



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



# Was ist uns heilig?

von leben. glauben. handeln.

# Wegen



Grenzöffnung  
S. 6



Besonders begnadet  
S. 16



Scheinheilig?  
S. 20

# Was uns heilig ist...

## editorial

Erinnern Sie sich noch an die Fußball-WM? An den rituellen Einzug der Mannschaften, vorbei am „Allerheiligsten“, dem Siegerpokal? Ein Stück vom „heiligen Rasen“ der WM können Fans jetzt im Internet bestellen – mit Echtheitszertifikat. Doch nicht nur Sportereignisse können einen quasi sakralen Charakter entwickeln. „Heilig“ ist für manchen auch das gemütliche Sonntagsfrühstück, das Mittagsschläfchen, ein zerzauster Teddybär aus der Kindheit oder die Autogrammkarte des verehrten Stars. Heilig, damit wird immer eine besondere Erfahrung verbunden. Dieses „Heilige“ hat teilweise einen so hohen Stellenwert, dass es von niemandem lächerlich gemacht werden darf, es ist tabu.

### Heilige Schrift

Das ist für uns Christen die Bibel. Der Begriff „heilig“ oder „das/der Heilige“ wird in der Schrift etwa 420 Mal genannt. Aber welche Merkmale oder Umschreibungen sind in der Bibel zu finden, die das „Heilige“ fassbarer machen? Zunächst erfahren wir, dass Gott der Heilige ist. Er wird der „Heilige Israels“ genannt. „Niemand ist heilig wie der Herr,“ singt Hanna, und die Psalmen reden Gott an als den, dessen Name heilig ist. Wo dieser Gott gegenwärtig ist, betritt man heiliges Land. Die Begegnung mit ihm erfordert besondere Verhaltensweisen: Mose muss die Schuhe

ausziehen und Elia verhüllt sein Gesicht. Aber die Heilige Schrift bleibt nicht bei dieser Distanz stehen, sondern Menschen, ja ein ganzes Volk erlebt, dass es von Gott geheiligt wird. „Ich bin der Herr, der euch aus Ägypten geführt hat, dass ich euer Gott sei, darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig.“ Gott ist zunächst also der allein Heilige, aber er lässt Gottesbegegnung zu; Menschen der Bibel erfahren seine Hilfe und Nähe, durch seine Präsenz erleben sie heilige Momente und werden selbst geheiligt.

### Heilige Menschen

Und heute? Erleben wir noch diese besondere Nähe Gottes, spüren wir heilige Momente? Anknüpfungspunkte finden sich im Gottesdienst, im Hauskreis, in der persönlichen Bibellese oder im Gebet, im Rückzug aus der hektischen, Welt hinein in die Stille. Ja, Heilsmomente sind erfahrbar, „wenn sich Himmel und Erde berühren“, wie es ein Liedvers ausdrückt, wenn Menschen sich öffnen und die Berührung des Heiligen erwarten und zulassen. Diese Berührung kann sich fortsetzen, für andere spürbar und zum Segen werden. Denn nach dem schwedischen Theologen und Friedensnobelpreisträger Nathan Söderblom sind Heilige „Menschen, durch die es anderen leichter wird, an Gott zu glauben“.



Ewald Dengler  
Direktor der Evangelischen  
Stadtmission Freiburg e.V.

# Was ist Dir heilig?





# Woran du dein Herz hängst

## Heiligkeit in einer pluralen Gesellschaft

**Zeit der Neugier**  
„Die Weihnachtsgeschichte zeigt uns, dass das Heil sich auf unerwartete Weise ausbreitet und unser Leben verändert. So wird die Adventszeit zur Zeit der Neugier und der Entdeckungen des Heiligen.“

„Was ist dir heilig?“ wird auf einer Internetseite gefragt. „Meine Freunde. Ohne wäre es langweilig“, sagt die 18-jährige Carolin. Und Michael, 20, antwortet: „Sport. Ich spiele seit 13 Jahren Handball.“ „Zeit mit Gott zu verbringen“, schreibt Lisa, 20 Jahre alt. „Was ist dir heilig?“ fragte auch die Sendung „Freisprecher“ von „ARD Eins-Plus“ Anfang September verschiedene Menschen. Alle der überwiegend jungen Leute konnten mit der Frage etwas anfangen. Ihre Antworten fielen unterschiedlich aus. Eine junge Frau nannte den Ring, den sie von ihrer Großmutter

geschenkt bekommen hatte; ein junges Paar das gemeinsame Sonntagsfrühstück und dann auch die Taufe. Zwei Freundinnen meinten: „Dass wir einander haben.“ Und ein junger Mann fand: „Heilig ist etwas, das so wichtig ist, dass man alles dafür tut, dass es nicht zerstört wird.“

Etwas Heiliges ist etwas besonders Kostbares, etwas Wertvolles, nicht das Alltägliche. Für die meisten Menschen, ob jung oder älter, gehört es zu ihrem Leben dazu. Das Heilige wird individuell bestimmt und ist von der eigenen Lebensgeschichte geprägt.

## Das Heilige lebt in der Beziehung

Zugleich aber geht es beim Heiligen immer um Beziehung. Es sind Personen, durch die mir etwas heilig geworden ist. Es sind bestimmte Orte oder Zeiten, die sich für mich mit dem verbinden, was mir heilig ist. Es sind Erfahrungen mit Gott, die mich daran binden. Verbindlichkeit statt Beliebigkeit ist das wichtigste Merkmal einer Beziehung zum Heiligen.

Das andere wichtige Merkmal ist: Das, was mir heilig ist, pflege ich. Ich kümmerere mich darum. Ich verwende Zeit und Kraft darauf, um dem gerecht zu werden, was mir heilig ist.

Umgedreht heißt das: Wenn wir uns Rechenschaft darüber ablegen, wofür wir uns engagieren, wofür unsere Zeit einsetzen und was uns wirklich wichtig ist, entdecken wir, was uns „heilig“ ist. Martin Luther hat es mit Bezug auf die Bergpredigt (Matthäus 6,24) auf den Punkt gebracht: Das, woran du dein Herz hängst, das ist wahrhaft dein Gott.

## Wie wir gemeinsam mit dem Heiligen umgehen

Wir leben in einer pluralen und vieltaligen Gesellschaft. Wir begegnen einander als Menschen, die unterschiedlich geprägt sind: durch die Ausbildung und den Beruf, durch ihre religiösen oder kulturellen Wurzeln, durch ihre Freizeitinteressen. Das kann zu Gleichgültigkeit und Desinteresse führen: Was mir heilig ist, kann dir egal sein – und umgekehrt. Das kann aber auch zu Fanatismus führen: Was mir heilig ist, daran müssen sich alle halten.

Jesus schlägt einen dritten Weg vor: „Das, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen zuerst“, gibt er den Seinen mit auf den Weg. Nach meiner Erfahrung bewährt sich diese Lebensweisheit öfter, als ich erwarte: Wo ich Menschen mit Achtung, Respekt und Interesse begegne, erwidern sie diese Haltung.

Und was ist mit denen, die nur das akzeptieren, was ihnen heilig ist? Oder mit denen, denen offenbar „nichts mehr heilig“ ist? Für mich gilt Jesu Rat dann erst recht. Warum sollte ich mich von dem, was mich im Herzen bindet, abbringen lassen?

## Das Heil ist über alle Welt ausgesprochen

Als Christinnen und Christen haben wir einen großen Schatz in diese Gesellschaft einzubringen: Gott ist in die Welt gekommen und hat ihr durch Christus einen neuen Schein gegeben. Seitdem liegt ein Heiligenschein über unserem alltäglichen Leben, über unserer Arbeit und unserer Familie, über Ochs und Esel.

Die Weihnachtsgeschichte zeigt uns, dass das Heil sich auf unerwartete Weise ausbreitet und unser Leben verändert. So wird die Adventszeit zur Zeit der Neugier und der Entdeckungen des Heiligen: Christus begegne ich im Fremden und im Gefangenen. Hirten und Weise kommen an der Krippe in Kontakt. In diesen Tagen mal die Nachbarin einladen, der ich immer nur auf dem Flur begegne, Flüchtlinge willkommen heißen und gemeinsam Gottesdienst feiern, hören, erspüren, was anderen heilig ist, Freude und Reichtum teilen. So breitet sich das Heil Christi aus.



Prof. Dr. Jochen  
Cornelius-Bundschuh  
Landesbischof der Ev.  
Landeskirche in Baden



kallejpp / photocase.de

# Grenzöffnung

## Gott macht Unheilige(s) heilig

**Nicht makellos**  
 „Die biblischen Autoren bezeichnen die Gläubigen immer wieder mit ‚heilig‘. Wobei sie sicher nicht meinen, dass da alles makel- und fehlerlos sei bei den Christen.“

**E**s war vor 25 Jahren, am 9. November 1989, als sich die innerdeutsche Grenze öffnete. Ich hatte noch drei Tage zuvor die DDR besucht. Bedrückende Atmosphäre. Unglaublich angespannt. Ständig West-Nachrichten und die bange Frage: Was kommt jetzt? Die friedliche Grenzöffnung war dann wie ein erlösendes Wunder, das die Welt veränderte. Aus Ost und West wurde ein wiedervereinigtes Deutschland und der kalte Krieg zwischen den zwei verfeindeten Systemen fand sein Ende. Die unüberwindbare Grenze mit ihren Wachtürmen und Todesstreifen verschwand allmählich in den Folgejahren. Und heute kann man sie kaum mehr finden.

Getrennte Welten. Daran erinnert mich auch das Thema „heilig“. Folgt man den biblischen Berichten, dann

könnte es kaum einen größeren Kontrast geben: Dort der Heilige Gott und alles, was zu ihm gehört. Der Sabbat, sein heiliger Tag. Sein Name, der so heilig ist, dass man ihn nicht aussprechen darf. Sein Tempel mit dem verhangenen Allerheiligsten. Mittendrin die Bundeslade mit den 10 Geboten. Sperrbezirk. Nur einmal im Jahr darf der Hohepriester hinein. Und auf der anderen Seite die Menschen. Zwar Gottes gute Geschöpfe, aber mit jenem eingebauten Makel, jener Differenz zwischen Gottes Anspruch und menschlicher Wirklichkeit, den die Bibel Sünde nennt. Unheilig allesamt.

### Sicherheitsabstand halten

Die Bibel ist ehrlich und krönt keine makellosen Helden, sondern erzählt

auch die Geschichten von Versagen, Fehlern und Boshaftigkeit. Zwei Systeme, zwei Welten. Der Heilige Gott und die unheiligen Menschen. Das passt nicht zusammen. Wer schuldig ist, kann in der Gegenwart Gottes nicht bestehen. Es braucht einen Sicherheitsabstand. Sonst wird's gefährlich. Deshalb hat der Mensch auch nichts mehr im Paradies verloren und muss jenseits von Eden sein Glück suchen. Und wenn Gott doch im Leben der Menschen auftaucht, sei es in einem brennenden Dornbusch oder in einem gewaltigen Wind, dann gibt es keine Jubelschreie, sondern Todesangst. „Herr, geh weg von mir. Ich bin ein sündiger Mensch!“ ruft auch Petrus, als ihm klar wird, dass in Jesus Gott selbst am Werk ist. Aber er darf feststellen, dass der Gott, der ihm in Jesus begegnet, ihn nicht vernichtet, ja nicht einmal verachtet, sondern ihn gebrauchen und verändern kann.

Bei aller respekt- und ehrfurchteinflößenden Schilderung der Erhabenheit und Majestät Gottes beschreibt uns die Bibel Gott als denjenigen, der jenseits von Standesdünkel, Menschenverachtung, Enttäuschung und Rachegefühlen den Menschen hinterher geht, geduldig immer wieder neu mit ihnen anfängt. Der Höhepunkt seines Handelns ist seine Menschwerdung. Weihnachten. Da öffnet Gott seine Grenzen und geht mitten hinein ins unheilige menschliche Leben. Geht auf die Straße, um die Verhältnisse zu ändern. Und am Ende, nach dem Tode Jesu am Kreuz, zerreißt der Vorhang im Tempel, der das Allerheiligste vom Menschlichen abschirmte. Die Trennung, der Sicherheitsabstand, die Grenze hat ausgedient. Und mit der Auferstehung Jesu wird dann auch die Grenze des

Todes überwunden. Wir dürfen selbst auf Auferstehung und auf ein Leben in jener Wirklichkeit hoffen, die ganz von Gottes Heiligkeit erfüllt ist.

## Heilig werden

Der Heilige Gott ist zuerst zu uns gekommen und dann lässt er uns zu ihm kommen. So können auch wir zu Heiligen werden. Die biblischen Autoren bezeichnen die Glaubenden immer wieder mit „heilig“. Wobei sie sicher nicht meinen, dass da alles makel- und fehlerlos sei bei den Christen. Sie wussten ja auch, wie es in uns aussieht und unter uns zugeht. Heilige sind keine Superhelden des Glaubens, im biblischen Sinne heilig sind all die „begnadigten Sünder“, die mit Gott ins Reine gekommen sind – und immer wieder neu kommen müssen. Und darin verwandelt werden und immer mehr Spuren von Gottes Heiligkeit an sich tragen. Gott macht Unheilige heilig. Aber: Heilig zu werden ist kein Automatismus, es gibt eine menschliche Mitwirkungspflicht. Seinem Volk sagt Gott: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“ (3. Mose 9,2) In der Bergpredigt mahnt Jesus: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matthäus 5,48).

Ein hoher Anspruch, eine echte Lebensaufgabe. Wo wir ihr nachkommen, kommt die Heiligkeit Gottes in unsere Welt und unser Leben – und das tut uns und unseren Mitmenschen gut. Und entspricht dem Willen Gottes, der nichts anderes im Sinn hat, als Wiedervereinigung. Die Wiedervereinigung der Schöpfung mit ihrem Schöpfer in der durch und durch geheiligten, neuen Welt Gottes.



**Norbert Aufrecht**

Leiter der Missionarischen  
Dienste der Evangelischen  
Stadtmission Freiburg

# Dem Mammon dienen

## Ist uns unser Geld heilig?

### Quasi heilig

„Auch wenn das Geld an sich nicht heilig ist und sein kann, so hat es doch in unserer Gesellschaft und Wirtschaftsordnung quasi die Funktion eines Heiligen.“

**H**inter dieser einfachen Frage versteckt sich ein komplexer Untersuchungsgegenstand, den ich in zwei Schritten betrachten will. Zunächst soll anhand soziologischer Kriterien untersucht werden, ob das „Geld“ die Funktion eines „Heiligen“ erfüllt. Dabei wird hier die Größe „Geld“ synonym für das ganze globale geld- und finanzwirtschaftliche System gebraucht. Daran schließen sich einige theologische Überlegungen an. Soziologisch zeichnet sich das Heilige zunächst durch die Differenz vom Nichtheiligen aus. Daher muss das Heilige über besondere, nur dieses betreffende Regeln verfügen. Sie haben die Funktion, es gegen das Nichtheilige abzusichern. Gleichfalls müssen sich dann Riten nachweisen lassen, die dazu dienen, das Heilige vom Nichtheiligen abzugrenzen, es abzusichern

und zu stabilisieren. Wo sich Regeln und Riten finden, dort lassen sich soziologisch auch bestimmte Berufs- und Professionsgruppen nachweisen, die diese Regeln und Riten anwenden. Sie bedienen sich bestimmter Verhaltenscodizes und einer spezifischen Sprache. Ein weiteres Merkmal des Heiligen in differenzierten Gesellschaften besteht darin, dass die Begegnung mit dem Heiligen sich an bestimmten Orten lokalisiert. Wobei der Zugang zu ihnen ebenfalls über Regeln abgesichert wird. Machen wir nun den Test, ob sich diese Kriterien auf das „Geld“ anwenden lassen. Ohne Zweifel gibt es für die Finanz- und Geldwirtschaft einen umfangreichen Regelungskatalog in Form von Gesetzen und Institutionen. Sie haben die Aufgabe, das Funktionieren der Geld- und Finanzwirtschaft abzu-



sichern. Als Beispiele müssen hier die Bankengesetze, das Zentralbankensystem und das Bankenaufsichtssystem genügen. Auf der Religionsseite finden wir mit dem Kirchenrecht, den Gottesdienstordnungen, Agenden usw. ähnliche Mechanismen. Auch gibt es für die Finanz- und Geldwirtschaft eigene hochspezialisierte Ausbildungsgänge. Sie sind Voraussetzung, um mit dem Geld umzugehen. Diese bedienen sich auch einer spezialisierten Sprache, wie SWOPS, BONDS, LIBOR usw., die für Nichteingeweihte kaum verständlich ist. Analoges lässt sich ohne Probleme auf der Religionsseite nachweisen.

### Ritueller Börsenbericht

Für den ausdifferenzierten Ritenkomplex in der Finanz- und Geldwirtschaft soll hier der rituelle Börsenbericht in den Hauptnachrichten als Beleg dienen wie auch der Blick auf Kleider- und Verhaltenscodizes, die man in jeder Bank beobachten kann.

Als Orte des Heiligen dienen unter anderem die Bankgebäude als besondere architektonische Kategorie. Hier lassen sich unterschiedliche Abgrenzungsmerkmale – Heiligkeitsgrade – feststellen. Ohne Bankkarte hat niemand außerhalb der Normalzeit zum Gebäude oder zum Automaten Zugang. Ins Beratungszimmer kommt nur der Kunde, der dafür „würdig“ erachtet wird. Der Wertpapierhändlersaal einer internationalen Bank übertrifft in seiner Absicherung locker jeden Hochsicherheitstrakt. Zusammenfassend zeigt diese skizzenhafte Untersuchung, dass sich die gewonnenen soziologischen Kriterien für die Bestimmung des „Heiligen“ durchaus auf die Geld- und Finanzwirtschaft anwenden lassen.

Auch wenn das Geld an sich nicht heilig ist und sein kann, so hat es doch in unserer Gesellschaft und Wirtschaftsordnung quasi die Funktion eines Heiligen.

### Zinsverbot und Erlassjahr

Schon zu biblischer Zeit kannte man die Eigendynamik des Geld- und Finanzbereiches. In der hebräischen Bibel finden wir an mehreren Stellen das Zinsverbot, etwa in 5. Mose 23,20: „Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen, weder für Geld noch für Speise noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann.“ Neben dem Zinsverbot wäre hier auch der Schuldenerlass im Erlassjahr zu nennen. Für das Neue Testament sollen hier nur Lukas 16,13 „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen“ und die Steuerfrage mit der Aussage Jesu „So gebt dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ Matthäus 22, 21 als Belege genügen. Auch wenn zu biblischer Zeit die Geldwirtschaft nicht in die Funktion des „Heiligen“ eingerückt war, so wusste man um ihre Eigendynamik. Sie trifft auf der einen Seite die Schwachen besonders hart und kann auf der anderen Seite in den Status eines Gottes, dem man dient, aufsteigen. Kurz, man wusste, dass das Geld die Potentialität zur Heiligkeit hatte. Es würde das Format von „vonWegen“ sprengen, auf die biblisch-theologischen Antworten und ihre sozial-ethischen Konsequenzen für uns heute einzugehen. In dieser Ausgabe soll der Hinweis genügen, dass wir die Geburt Jesu und die Umstände seiner Geburt theologisch durchaus als Antwort verstehen müssen, von seinen späteren Aussagen und Taten ganz zu schweigen.



OKR Urs Keller  
Vorstandsvorsitzender  
des Diakonischen Werkes  
Baden

# Titanic

## Wir gegen die da oben

### Ein Besuch in der Titanic-Redaktion



**D**as Satiremagazin Titanic spottet seit Jahrzehnten, gerne auch über Christen. Warum eigentlich?

Der Titanic-Satiriker Tom Hintner empört sich, lacht aber trotzdem: „Die Kirche ist der Teufel persönlich!“ Sie sei gegen Frauen und Homosexuelle, ungehorsame Menschen würden für böse erklärt. Hintner kommt aus einem katholisch geprägten Dorf in Franken. Mit „die Kirche“ meint er deshalb vor allem die katholische. Jetzt sitzt er in der Grafikabteilung der Titanic-Redaktion in Frankfurt und erinnert sich an seine Erfahrungen mit Christen. „Da galt man ja als besessen, wenn man sonntags nicht in die Kirche gegangen ist“, sagt er. Hintner schüttelt ungläubig grinsend den Kopf. Der Kirche gehe es vor allem „um Macht und Geld“, nicht um Glauben. Hier, in der Titanic-Zentrale, fühlt man sich als Underdog, als Dorn im Fleisch der Mächtigen, die den Hohn verdient haben. Freundlich, intellektuell, tendenziell links und kirchenkritisch sind sie, die Titanic-Mitarbeiter. Die Stimmung ist heiter. Tom Hintner

lädt den Gast zum Bier, um drei Uhr nachmittags. Sein Kollege Stephan Rürup konnte ihn mal wieder nicht davon abhalten. Rürup ist Cartoonist. Er hatte die Idee für das umstrittene Titanic-Titelbild vom April 2010, das einen katholischen Geistlichen in zweideutiger Pose vor einem am Kreuz hängenden Jesus zeigt, dessen Kopf rot angelaufen ist: „Kirche heute“.

### „Wir besudeln nicht das Kreuz“

Christen protestierten – ohne Erfolg. Bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt gingen zwar 18 Klagen wegen „Volksverhetzung“ und der „Beschimpfung von Bekenntnissen“ ein, ein Strafverfahren wurde aber nicht eingeleitet. Das Titelbild bewege sich im Rahmen der Meinungsfreiheit. Diese Einschätzung teilte auch der Presserat und verzichtete auf eine Rüge. Zwar sollen laut Pressekodex „religiöse, weltanschauliche oder sittliche Überzeugungen“ nicht geschmäht werden. Allerdings würden hier keine

### Erboste Briefe

„Die Titanic hat mittlerweile Erfahrung mit religionskritischen Inhalten. Immer führten die Bilder zu einer enormen Medienpräsenz. Und zu erbosten Briefen von Christen.“

Überzeugungen, sondern eine Institution verhöhnt. Viele Christen sahen das offenbar anders. 198 Beschwerden waren beim Presserat eingegangen. Einige empörte Anrufe zeichneten die Titanic-Redakteure auf und veröffentlichten sie auf YouTube. Rürup kann die Aufregung der Christen nicht nachvollziehen. Viele hätten das Cover schlicht nicht verstanden. „Uns wurde vorgeworfen, wir würden das Kreuz besudeln“, sagt der Karikaturist mit dem vierzopfigen Bart. Auf dem umstrittenen Cover ver gehe sich ein Priester an einem „hilflosen, ans Kreuz geschlagenen Wesen“. Im Fokus der Kritik stünden Geistliche, die schutzlose Kinder sexuell missbrauchten: „Kirche heute“ – nach Ansicht der Titanic. „Wer so etwas tut, der besudelt das Kreuz, nicht wir“, sagt Rürup. Wütende Briefe hätten die Redaktion erreicht, einige davon hängen zur allgemeinen Belustigung am Schwarzen Brett im Flur. „Einer wünschte sich, dass die ganze Redaktion mit Gülle vollgepumpt wird – mit uns drin natürlich“, sagt Rürup.

Die Titanic hat mittlerweile Erfahrung mit religionskritischen Inhalten, die meist gegen die Sexualmoral der katholischen Kirche schießen. Immer führten die Bilder zu einer enormen Medienpräsenz. Und zu erbosten Briefen von Christen. Trotz der Proteste von Christen habe die Kirche den Spott verdient, findet der Karikaturist Rürup. Eigentlich hat er nichts gegen den Glauben. Den Einsatz für Nächstenliebe und soziale Strukturen findet er gut. Der christliche Glaube stehe doch für Werte, „die über das Materielle hinausgehen“. Er selbst ist Mitglied der evangelischen Kirche, auch wenn er seine zwei Töchter „frei“ aufwachsen lassen wolle. Papst Franziskus sei eher nicht das Ziel des

Spottes, der wolle nämlich neue Werte. Und einfach seinen Glauben leben. „Da hegt man schon Sympathien“, kommt es Rürup über die Lippen.

## Vom frommen Siegerland zum Satire-Magazin

Einen Raum weiter hängt auf der einen Seite eine AC/DC-Fahne, auf der anderen steht eine Kerze mit der Aufschrift „Kath. Pfarrgemeinde St. Aegidien Heilbad Heiligenstadt“. Mark-Stefan Tietze, bei der Titanic für die „Briefe an die Leser“ zuständig, hat sie aus der Kirche. „Ich fand die Idee einfach nett, dass man was spendet und dafür eine Kerze bekommt“, sagt Tietze lachend.

Tietze kommt aus dem frommen Siegerland, wo es viele Freikirchen gibt, er kennt den Stallgeruch. „Die größte Karnevalsveranstaltung in Siegen war immer die Anti-Karnevalsveranstaltung der Freikirchen in der Siegerlandhalle“, erinnert er sich. Manche seiner Verwandten seien in freikirchlichen Gemeinden aktiv. Beim Abitreffen schätze er die offene Diskussionskultur seiner ehemaligen Mitschüler, von denen einige kirchlich engagiert seien. Cousins von ihm hätten sogar in christlichen Bands gespielt. Als er konfirmiert wurde, habe er das als bewusste Entscheidung erlebt. „In der Woche darauf wollte ich dann zum Abendmahl gehen.“ Daraus wurde aber nichts, vielleicht weil er lieber mit seinen Konfirmationsgeschenken spielte. Später habe er sich gefragt, ob er es damals mit dem Glauben wirklich ernst gemeint habe. Er wirkt nachdenklich. Tietze findet, Glaube müsse Satire aushalten. Wenn man wirklich glaube, könnten die Provokationen dem Glauben auch nichts anhaben.

Dieser Text ist die stark gekürzte Fassung eines Artikels aus der Ausgabe 3/2014 des Christlichen Medienmagazins pro, siehe [www.pro-medienmagazin.de/proarchiv](http://www.pro-medienmagazin.de/proarchiv), Ausgabe 3/ 2014, S. 40-42.



Nicolai Franz  
Assistent der Geschäftsführung beim Christlichen Medienverbund KEP e.V.





# Gütesiegel

für den Himmel

Wie die katholische Kirche ihre Heiligen macht

**D**ie Heiligen: Menschen wie Mutter Teresa, die ihren Beruf als Direktorin der großbürgerlichen St. Mary's High School in Kalkutta aufgab, um in den Slums dieser Albtraumstadt Sterbende, weggeworfene Säuglinge, unterernährte Kinder aufzusammeln – und, wie sie sagte, ihren Gott „in der Verkleidung des Elends“ zu finden.

Menschen wie Franz von Assisi, der auf Besitz, Waffen, Machtausübung verzichtete und die selbstverständliche Aufteilung der Gesellschaft in Herren und Knechte bloß noch lächerlich fand. Menschen wie Augustinus, Hildegard von Bingen, Thérèse von Lisieux, die ihre Seele in Brand setzen ließen von einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach Gott. Menschen wie Thomas More, Rupert Mayer, Edith Stein, die sich – Gefängnis, Folter und Tod vor Augen – nicht gleichschalten ließen, sondern unbeirrt auf ihrem Recht beharrten, eine eigene Meinung zu haben. Die Heiligen, Gottes menschliches Gesicht in einer bestimmten Epoche oder Situation. Die Heiligen, Menschen, in denen der Himmel die Erde berührt; Menschen, an denen sich ablesen lässt, was das heißen kann: Christ sein, glauben, die Liebe leben. Die Heiligen: Märtyrer und Mystiker, Mönche und Vagabunden, Philosophen und Dichterinnen, Freiheitskämpferinnen und Rebellen, Grenzgängerinnen und Querköpfe. Spirituelle Gestalten, die neue Welten entdecken und nach den Sternen greifen. Leute mit Gewissen, Courage und Phantasie, die sich selbst treu bleiben und die Erfahrung leben, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist.

Menschen, von denen man das freie Atmen und die Lust am Leben lernen kann.

## Die Heiligen: Gottes menschliches Gesicht

Um im offiziellen katholischen Heiligenkalender Aufnahme zu finden, genügt es nicht, für den Glauben oder die Mitmenschen oder eine gerechte Welt zu sterben. Es genügt auch nicht, vorbildlich zu leben wie etwa Mutter Teresa von Kalkutta oder Frère Roger von Taizé oder Abbé Pierre, der Freund der obdachlosen Clochards in Frankreich. Um von der katholischen Kirche als Heilige oder Heiliger anerkannt zu werden, ist ein akribisches Untersuchungsverfahren nötig mit Zeugenbefragungen, Gutachten und Kommissionssitzungen, ein richtiggehender Prozess, der zunächst in der Heimatdiözese des „Kandidaten“ und später im Vatikan geführt wird und sich oft über Jahre und Jahrzehnte hinzieht. Lebenswandel und Überzeugungen werden geprüft, Briefe, Tagebücher und sonstige Schriften Zeile für Zeile analysiert, bis das offizielle Urteil der Kirche ergeht und der Papst öffentlich die Selig- oder Heiligsprechung verkündet.

Natürlich kann der Papst und kann die Kirche nicht bestimmen, wer in den „Himmel“ kommt – das vermag nur Gott allein. Aber Papst und Kirche können ihre Überzeugung ausdrücken, dass ein Menschenleben geglückt, an sein Ziel gekommen ist – und dass es Modellcharakter für die Welt hat. Wenn die katholische Kirche jemanden selig- oder heiligspricht, dann sagt sie: So will Gott

## Wunder als Beweis

**„Hier liegt Martin, der Bischof, heiligen Angedenkens. Seine Seele ruht in Gottes Hand, und doch ist er hier, voll und ganz. Und Wunder jeder Art beweisen seine Gegenwart.“** Inschrift auf der Grabstätte des Hl. Martin von Tours

den Menschen, so ähnlich könntest du auch leben – bei allen Unterschieden im beruflichen oder kulturellen Umfeld.

## Am Anfang standen die Märtyrer

Im Lauf der Geschichte hat sich der Stellenwert der Heiligen für die Glaubensgemeinschaft verschoben. Im Mittelalter waren sie allgegenwärtig. Jedes Dorf, jedes Handwerk hatte seinen himmlischen Schutzpatron, die Menschen pilgerten zu den Gräbern der Heiligen, feierten ihre Feste, vertrauten ihnen Sorgen und Krankheiten an. Das kirchliche Lehramt hingegen versuchte den allerorts blühenden Kult eher einzudämmen. Vielleicht fürchtete man nicht zu Unrecht, hinter der Unzahl von Heiligen und Seligen, Blutzeugen, Engeln und guten Geistern müsse am Ende die Gestalt Christi verblassen, und auf die kam es doch einzig an.

Am Anfang standen die Märtyrer, die für ihr christliches Bekenntnis Erschlagenen, Enthaupteten, Verbrannten, zu Tode Gefolterten. Die Mitchristen versammelten sich an ihren Gräbern, lasen Berichte über ihr tapferes Sterben und bald auch über die von ihnen gewirkten Wunder vor.

Eine formelle Heiligsprechung war in den ersten christlichen Jahrhunderten nicht nötig. Das gläubige Volk schuf sich seine Heiligen spontan durch Anhänglichkeit und Verehrung. Man pilgerte zu ihren Gräbern, stellte ihre sterblichen Überreste, die Reliquien, in kostbaren Schreinen zur Schau, bat sie um Hilfe bei Krankheiten und Sorgen.

Es wurde üblich, die Gebeine der als heilig Verehrten feierlich zu erheben und in einem Altar beizusetzen. Das übernahm in der Regel der Ortsbischof, manchmal fand diese sehr publikumswirksame Form der Heiligsprechung auch im Rahmen einer regionalen Bischofssynode statt. Rom hatte damit all die Jahrhunderte kaum etwas zu tun. Bis zum 11. Juni 993. Damals bestätigte erstmals ein Papst – Johannes XV. – einen lokalen Heiligenkult. Es ging um Ulrich von Augsburg. Bischof Ulrich hatte vier Jahrzehnte zuvor einer ungarischen Streitmacht auf dem Lechfeld erfolgreich Paroli geboten und wurde nun von Johannes XV. sozusagen als Idealfigur eines christlichen Feldherrn zur Ehre der Altäre erhoben. In der Folgezeit wandte man sich immer häufiger an den Bischof von Rom, um lokale oder nationale Heiligenkulte vom Nachfolger des heiligen Petrus bestätigen zu lassen und damit aufzuwerten.

Und Rom nutzte gern die Gelegenheit, die eigene Einflussphäre auszuweiten. Das gläubige Volk, das sich seine Heiligen früher in einer Art Plebiszit selbst ausgesucht hatte, war nicht mehr wichtig. Im Gegenteil, die spontane Verehrung galt eher als Hindernis, zu viel öffentliche Begeisterung für einen Verstorbenen erschien als Stimmungsmache. Vor allem seit Luther und die übrigen Reformatoren mit naiven und abergläubischen Fehlformen der Heiligenverehrung aufgeräumt hatten, achtete Rom auf ein streng normiertes, stark juristisch eingefärbtes Auswahlverfahren – wie es mit einigen Änderungen und Verbesserungen heute noch gültig ist.



**Christian Feldmann**  
verfasste zahlreiche Biografien klassischer Heiliger und spiritueller Querköpfe aus Christentum und Judentum



# Besonders begnadet

## Heiligenverehrung in den protestantischen Kirchen?

„**H**eilig“ bezeichnet eigentlich zual-  
lererst das Wesen Gottes als des  
ganz Anderen und Erhabenen. In der  
hebräischen Bibel war das Wort „heilig“  
deshalb zunächst Gott allein vorbehalten.  
Die Bibel erzählt dann aber auch,  
wie Gott Menschen für sich erwählt,  
um mit ihnen sein Ziel des Heils für  
die ganze Schöpfung zu verfolgen: so  
Abraham, dann Mose, schließlich sein  
ganzes Bundesvolk Israel: „Ihr sollt heilig  
sein, denn ich, der Herr, euer Gott,  
bin heilig.“ (3. Mose 19,2)

Entsprechend werden im Neuen Testa-  
ment die durch Christus in den Got-  
tesbund aufgenommenen Glieder der  
Christengemeinde als „heilig“ bezeich-  
net; mehr als fünfzig Mal wird der Be-

griff auf ganz normale Mitglieder der  
noch jungen Christengemeinden ange-  
wendet, so z. B. bei Paulus: „Paulus ... an  
die Heiligen in Ephesus, die an Christus  
Jesus glauben“ (Epheserbrief 1,1) oder  
an die Gemeinde in Kolossä: „Ihr seid  
von Gott geliebt, seid seine auserwähl-  
ten Heiligen“ (Kolossenerbrief 3,12). So  
gesehen sind also alle Getauften heilig.  
Als dann schon bald die Christen vom  
römischen Staat verfolgt wurden, ent-  
stand die Auffassung, dass diese Mär-  
tyrer für Christus nach ihrem Tod  
unmittelbar in den Himmel aufgenom-  
men werden und dort fürbittend bei  
Gott für die Menschen eintreten, die  
sie darum anrufen. So genoss der erste  
Märtyrer Stephanus schon bald hohe

**Unbedenklich**  
„Für Protestanten ist die  
Verehrung von Heiligen ob  
ihrer Lebensleistung – die  
letztlich immer Gnadenge-  
schenk ist – unbedenklich.  
Jegliches Handeln, das ein-  
er Anbetung nahekommmt,  
ist aber zu verwerfen.“



Verehrung, ihm folgten die Apostel, die jedenfalls der Überlieferung zufolge alle als Märtyrer starben, als sie die frohe Botschaft in die Welt hinaustrugen.

## Verehrung, nicht Anbetung

Daraus entwickelte sich die spätere Heiligenverehrung mit ihrem Reliquienkult und dem Wallfahrtswesen; beides erlebte im Mittelalter seinen Höhepunkt. In der Volksfrömmigkeit setzte sich damit des Öfteren die alte heidnische Vielgötterei in christlichem Gewand fort. Martin Luther, der noch beim berühmt gewordenen Gewitter in Stotternheim die heilige Anna um Hilfe angerufen hatte, räumte später aber nicht nur so manchen Missbrauch beiseite, sondern kritisierte den zeitgenössischen Heiligenkult überhaupt: die Bibel kenne nur einen himmlischen Fürbitter, Christus, und die Anrufung von Heiligen komme einer Verleugnung seiner alleinigen Mittlerrolle gleich. Er sah die Gefahr, dass „sich die Leute gewöhnen, mehr Zuversicht auf die Heiligen zu setzen als auf Christus selbst.“ Heiligenverehrung geriet für Protestanten in den Verdacht der Heiligenanbetung.

So formuliert das für die evangelische Kirche grundlegende Augsburger Bekenntnis von 1530 im Artikel 21: „Vom Heiligendienst wird von den Unseren so gelehrt, dass man der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren ist; außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf. Aus der Heiligen Schrift kann man aber nicht beweisen, dass man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll. „Denn es ist nur ein einziger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen

Gott und den Menschen, Jesus Christus.“ (1. Timotheusbrief 2,5)“.

Heilig sind Menschen nach evangelischem Verständnis nicht aufgrund ihrer eigenen Bemühungen und Leistungen, sondern weil sie berufen und angenommen sind zu Töchtern und Söhnen Gottes, in denen sein Geist wohnt und wirkt. Aus dieser Gabe erwächst aber zugleich eine Aufgabe: Das Neue Testament nennt die Lebensgestaltung im Dienst Gottes Heiligung. Dabei gibt es besonders vorbildliche Menschen, derer auch protestantische Kirchen gedenken – so im „evangelischen Namenkalender“, der für jeden Tag mindestens eine vorbildliche Person nennt; darin sind altkirchliche Heilige, Reformatoren und Glaubenszeugen wie Dietrich Bonhoeffer vertreten. Ähnliche Kalender gibt es in den evangelischen Kirchen der USA und in der Anglikanischen Kirche.

## Gott in den Heiligen ehren

Man kann Gott durch Heiligenverehrung die ihm allein gebührende Ehre vorenthalten; ohne Lob und Anerkennung der durch ihn besonders begnadeten Geschöpfe nimmt man ihm aber auch die Ehre.

Für Protestanten ist also die Verehrung von Heiligen ob ihrer Lebensleistung – die letztlich immer Gnadengeschenk ist – unbedenklich. Jegliches Handeln, das einer Anbetung nahekommmt, ist aber zu verwerfen, weil dies Gottes Exklusivität beeinträchtigt. Dass damit viel vom großen Schatz an Legenden und Bildhaftigkeit – aus übergroßer Vorsicht – verloren ging, ist das damit einhergehende Defizit. Die Konzentration auf die Erfahrung der Gnade allein aus Gott in Christus Jesus ist das evangelische Plus.



Joachim Schäfer

Pfarrer i.R.

Betreiber der Internetseite

[www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)



# Gott kommt zur Welt

## Was ist so heilig an der Heiligen Nacht?

**B**ald ist wieder Weihnachten. Für viele ein ganz besonderes Fest. Große Mengen von Menschen werden in die Gottesdienste strömen und die meisten werden irgendwann voller Inbrunst das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen. Dabei stellt sich die Frage: Was ist eigentlich so heilig an der Heiligen Nacht?

Wenn man genauer hinschaut, ist da so einiges heilig. Da gibt es die heilige Nacht, die heilige Familie, nämlich die heilige Maria und den heiligen Josef und natürlich das heilige Kindlein. Die Engel sind bestimmt auch heilig. Aber wie kommt es, dass wir die alle heilig nennen?

Im Alten Testament ist „heilig“ eine Eigenschaft Gottes und wird benutzt für Personen oder Dinge, die zu Gott in einer besonderen oder engen Beziehung stehen. Zum Beispiel heißt es im Schöpfungsbericht: „Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“ Oder vom Volk Israel heißt es, dass es sich vor der Verkündigung der 10 Gebote heilig halten soll.

Heilig bezeichnet also die besondere Bedeutung von Dingen oder Personen für Gott im Gegensatz zu den alltäglichen, profanen Dingen. In diesem Sinne wird das Wort „heilig“ auch umgangssprach-

### An Jesus gebunden

„Das Heilige dieser Nacht ist ganz und gar an Jesus gebunden. Wenn wir ihn in seiner Bedeutung für diese Nacht nicht wahrnehmen, dann verliert Weihnachten unweigerlich seine ursprüngliche Bedeutung.“

lich verwendet, wenn wir sagen: Dies oder jenes ist jemandem heilig. Die so beschriebene Sache ist vielleicht nicht anders als andere Dinge, aber für diese Person bedeutet sie etwas ganz Besonderes. Darum ist sie ihr heilig.

## **Verbindung zwischen Mensch und Gott**

Unsere heilige Nacht ist also deswegen so besonders, weil sie in dieser besonderen Weise mit Gott verbunden ist. Gott wird Mensch und kommt in Jesus zur Welt. Man könnte sagen, seit der Schöpfung ist diese Nacht die engste Verbindung zwischen Gott und dieser Welt. Oder noch genauer gesagt: Die engste Verbindung zwischen Mensch und Gott ereignet sich in Jesus Christus, der in dieser Nacht geboren wird. All das andere Heilige, das wir an Weihnachten finden, leitet sich davon ab. Josef und Maria sind heilig, weil sie die Eltern von Jesus sind. Die Nacht ist eben die Nacht dieses Ereignisses. Das Besondere an Weihnachten, das Heilige dieser Nacht, ist ganz und gar an Jesus gebunden. Wenn wir ihn in seiner Bedeutung für diese Nacht nicht wahrnehmen, dann verliert Weihnachten unweigerlich seine ursprüngliche Bedeutung. Die Heilige Nacht läuft dann Gefahr, zu einer Nacht wie jede andere zu werden.

Aber jedes Fest unterliegt natürlich inhaltlichen Veränderungen, und so ist es auch dem Weihnachtsfest passiert. Im 19. Jahrhundert hat sich die Sicht auf Weihnachten durch die bürgerliche Kultur grundlegend verändert. Konzentriert auf den eigenen Lebensbereich wendete sich der Blick weg vom ursprünglichen Zentrum, der Geburt Jesu. Die heilige Familie steht nun für das bürgerliche Ideal der Familie. Die daraus resultierenden

Gestaltungen des Festes sind auch der Mittelpunkt des heutigen Weihnachten. Das gemeinsame Essen, die Geschenke, der geschmückte Tannenbaum. Auch der viel beschworene Frieden steht nun unter diesem Zeichen: Heute Abend soll nicht gestritten, sondern Gemeinschaft gelebt werden.

Aber die Gesellschaft verändert sich weiter. Die Idylle der Familie wird mittlerweile kritisch gesehen, Konflikte werden offen ausgetragen, ja das gutbürgerliche Familienideal wird grundsätzlich in Frage gestellt. So kommt es, dass für viele Menschen Weihnachten für eine scheinheilige Familienwelt steht, die es so nie gegeben hat. Und so kommt es, dass sich immer mehr Menschen vom traditionellen Weihnachten verabschieden.

## **Wir brauchen Weihnachten unbeding**

Ist Weihnachten also am Ende? Oder bleibt zu guter Letzt nur noch der Konsumrausch als letztes Echo eines einstmalig bedeutsamen Festes?

Ich denke, wir brauchen Weihnachten unbeding. Denn wir Menschen brauchen es, dass uns jemand liebt, trotz all unserer Fehler und Schwächen. Das ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen: bedingungslos geliebt zu werden. Dazu gibt es kein stärkeres Symbol, als wenn Gott in diese Welt kommt, selber Mensch wird. Das macht deutlich, dass wir tatsächlich geliebt sind über die Maßen. Die Geschenke sind ein Zeichen dafür. Denn ein Geschenk hat man sich nicht verdient, sondern man bekommt es geschenkt.

Weihnachten ist heilig, weil Gott in diese Welt kommt. Zu uns. Zu mir.



**Ralf Berger**  
Pfarrer der Gemeinde  
dreisam3

# Weihnachten feiern: Scheinheilig...

## ...oder im Schein der Heiligen Nacht?

„Der Gipfel der Scheinheiligkeit ist doch der Heiligabend – da können Sie mir erzählen, was Sie wollen!“, warf mir ein Schüler der 11. Klasse provokant entgegen. „Scheinbar friedlich vereint sitzen wir alle beieinander; das, was wirklich ist, wird unter den Tisch gekehrt; alle spielen ihre Rolle in dieser Heiligen Nacht! Schön und harmonisch soll es sein! Wenn das nicht scheinheilig ist, einfach zu schweigen, zu verschweigen, auf heile Familie zu machen! Das hat nichts mit Heil oder heilig zu tun – und ganz bestimmt nichts mit Weihnachten!“

Zwölf Stunden heile Welt spielen – die Erfahrung scheint dem jungen Mann Recht zu geben: Heilig Abend als Gipfel der Scheinheiligkeit!

Mir ist sehr nachgegangen, wie leicht Weihnachten ins Scheinheilige ab-

driften kann, wie empfindlich fein die Antennen in der Heiligen Nacht ausgefahren sind für das, was ehrlich und dieser Nacht angemessen ist.

Ist es scheinheilig, einmal im Jahr die Waffen ruhen zu lassen, das Kriegsbeil nicht auszugraben, einmal nicht zu thematisieren, was unter der Decke schmort, sondern um Frieden bemüht zusammensitzen? Ist es scheinheilig, die Familie trotz Zwist zu versammeln, ihn für diesen Abend auszublenden, alles schön zu schmücken, gut zu kochen, Karten zu schreiben und Geschenke zu verpacken?

Keine andere Zeit im Jahr ist so aufgeladen, vorbereitungs- und erwartungsintensiv wie die Advents- und Weihnachtszeit; keine andere Zeit provoziert in solchem Maß den Vorwurf der Scheinheiligkeit. Warum?



**Aufgeladen**  
„Keine andere Zeit im Jahr ist so aufgeladen, vorbereitungs- und erwartungsintensiv wie die Advents- und Weihnachtszeit; keine andere Zeit provoziert in solchem Maß den Vorwurf der Scheinheiligkeit. Warum?“

Ich bin sicher, es ist die Sehnsucht nach Heil, ganz gleich, wie nah oder fern wir dem christlichen Glauben stehen; diese Sehnsucht treibt uns an, durch die ganze Republik zu reisen oder die Familie einzuladen. Sie äußert sich auf ganz unterschiedliche Weise: in einer Flut von Weihnachtskarten und Geschenkideen, der Sehnsucht nach besinnlichen Stunden, Gottesdiensten und schönen Liedern, nach Ruhe und gutem Essen. Das alles ist noch lange nicht scheinheilig. Im Gegenteil. Es ist viel mehr der Schein der Heiligen Nacht, der diese Sehnsucht befördert.

## Der heilige Schein echter Begegnung

Was Weihnachten seinen heiligen Schein verleiht: es ist echte Begegnung. Es ist die erste Begegnung des Mensch gewordenen Gottes mit dem Menschen - schlicht, leise und einfach. Im Licht dieser Begegnung ist kein Falsch und keiner fehl am Platz, in diesem Licht spielen Macht und Geld keine Rolle; es bedarf keiner Worte und Beteuerungen. Der heilige Schein dieser Nacht leuchtet „Zuhause“.

Daran misst sich alles menschliche Sehen und Tun - erst recht an Weihnachten. Jede Begegnung misst sich - unbewusst - an diesem heiligen Schein; daher sind die Antennen so fein und empfindlich und entlarven kompromisslos alles Scheinheilige.

Es ist nicht scheinheilig, an Weihnachten die Waffen ruhen zu lassen, trotz Zwist beieinanderzusitzen, im Gegenteil - das entspräche doch gerade Weihnachten im Stall: ein heller Schein in ein Leben voller Sorgen. Entscheidend ist, ob man sich begegnet oder sich gar nicht trifft, auch wenn man einen Abend miteinander verbringt.

Ganz unabhängig von Weihnachten ist „echte Begegnung“ mit dem anderen die entscheidende Frage, wenn es um „Scheinheiligkeit“ geht. Immer dann, wenn man sich nicht trifft, wenn der andere nicht gemeint ist, wenn keine Begegnung stattfindet, dann ersticken wir an der Scheinheiligkeit des überschwänglichen Lobs, des sanft-höflichen Lächelns, der Fassade eines heilen Familienlebens.

Tief eindrücklich ist mir Jesu Begegnung mit den Schriftgelehrten und der Ehebrecherin (Johannes 8). Erst drohen Steine zu fliegen; es ist klar, wer schuld ist! Die Auseinandersetzung ist gewaltig - doch beide Seiten treffen sich nicht, sie begegnen sich nicht. Vielmehr provozieren sie Jesus, wollen ihn scheinheilig überführen, dass er Gottes Gebote nicht achtet. Jesus lässt sich nicht provozieren; er beschuldigt keinen und kehrt doch nichts unter den Teppich. „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Er begegnet beiden - die eifernden Schriftgelehrten verweist er sanft auf ihre eigenen blinden Flecken; der Frau eröffnet sich eine neues „Zuhause“, ohne dass ihr Part unbenannt bleibt oder unter den Tisch gekehrt wird. Alles andere als scheinheilig!

## Der Gipfel der Heiligkeit

Was wünsche ich zu Weihnachten? Dass uns der heilige Schein von Weihnachten erfasst - ganz schlicht, leise und einfach, weil es gelingt, sich gemeinsam ins Licht zu stellen, sich bescheiden zu lassen, und sich genau dabei zu begegnen - mit allem Zwist, allen Sorgen und Erwartungen. Vielleicht können wir dann voll Staunen sagen: „Heiligabend ist doch Gipfel aller Heiligkeit“!



Angela Heidler  
Pfarrerin in der Friedens-  
kirche/ Pfarrgemeinde  
Ost in Freiburg



# Christ, der Retter, ist da!

## Verbreitet wie kein anderes Lied: Stille Nacht, heilige Nacht

„Stille Nacht, heilige Nacht“ - dieses Saltvertraute und oft geschmähte Lied hat es schwer. Es wird abgelehnt als zu kitschig und zu schnulzig. Und heimlich dann doch gern gesungen.

Weihnachtlich, wie wir uns das vorstellen, ist im Jahre 1818 nichts in diesem von den Kriegsfolgen gezeichneten Städtchen Oberndorf im Salzburgischen. Die durch Napoleon verursachten Kriegswirren wirken immer noch nach. Die Kirche St. Nikolaus ist baufällig. Die Orgel unbespielbar. Einen Pfarrer gibt es nicht. Die Menschen, die da an Heiligabend zusammenkommen sind dennoch – oder gerade deshalb! – voll weihnachtlicher Erwartung.

Es sind einfache Leute: Flößer, Waldarbeiter, Tagelöhner, Schmuggler und Grenzer. Und wie den Hirten erscheinen auch ihnen weihnachtliche Engel. In Gestalt des Hilfspredigers Joseph Mohr und des Organisten Franz Gruber. Dieser bringt der schadhaften Orgel wegen einfach seine Gitarre mit. So erklingt zum ersten Mal - zweistimmig gesetzt und mit Gitarrenbegleitung - dieses Lied von der stillen, heiligen Nacht. Im Weihnachtsgottesdienst von Oberndorf nimmt diese einzigartige Geschichte ihren Ausgang. Der Erfolg lässt zunächst auf sich warten.

Er ist dem Lied ja auch gar nicht in die Wiege gelegt. Er ist das Ergebnis einer wundersamen Entwicklung. Und eines längeren Umweges.

Die defekte Orgel wird von einem Orgelbauer aus Tirol wieder bespielbar gemacht. Dieser Orgelbauer macht das Lied in seiner Tiroler Heimat bekannt. Von dort gelangt es etwa zehn Jahre später nach Leipzig. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts nimmt es der königliche Domchor in Berlin in sein Repertoire auf. Danach ist sein Siegeszug nicht mehr zu stoppen.

### Weihnachtliche Erfolgsgeschichte

Der Dichter jener Strophen hat den Erfolg nicht mehr erlebt. Im Revolutionsjahr 1848 stirbt er an Tuberkulose. Er ist ein unbekannter und in seiner Zeit erfolgloser Weihnachtsbote gewesen. Zu einer eigenen Pfarrei hatte er es nie gebracht. Und dennoch sind seine Worte weiter verbreitet als jede Weihnachtspredigt heute. Eine weihnachtliche Erfolgsgeschichte ohne Beispiel!

Nur drei der ursprünglich sechs Strophen des Liedes haben Anteil an der Erfolgsgeschichte. Unter den verlorengegangenen

### Alles anders

„Gottes Großzügigkeit ist Vorbild unseres weihnachtlichen Schenkens. Sie sprengt alle Grenzen und Konventionen. Seit dieser einen, besonderen Nacht ist alles anders.“

Strophen ragt die ursprünglich vierte heraus. Von kräftiger Sprache und theologisch aussagekräftiger als die anderen, die wir alle kennen. Unter Verweis auf die Menschwerdung heißt es da:

*Stille Nacht, heilige Nacht/ wo sich heut' alle Macht/ väterlicher Liebe ergoss/ und als Bruder huldvoll umschloss/ Jesus die Völker der Welt!*

Was für eine Entdeckung: Stille Nacht als hochpolitisches Lied. Als Protestlied gegen die Folgen der napoleonischen Kriegswirren. Und ein Aufruf an die Völker, sich geschwisterlicher zu verhalten. Es hätte so etwas wie die christliche Alternative zur Internationalen des 19. Jahrhunderts werden können. Ein Aufruf zum Frieden, den wir heute nicht weniger nötig haben als die Menschen damals.

Gottes Zuwendung macht nicht davor Halt, sich auf uns Menschen einzulassen. „Mach's wie Gott: Werde Mensch!“ Diesem Satz kommt an Weihnachten seine besondere Bedeutung zu. Gott ist nicht wählerisch. Seine Zuwendung gilt vorbehaltlos allen Menschen. Nicht nur denen mit der richtigen Gesinnung. Denen mit der richtigen Hautfarbe. Denen mit den richtigen Papieren. Das Kind in der Krippe als Bruder der Völker der Welt! Was für eine Perspektive in einer Welt, die geprägt ist von oben und unten. Von Wohlhabenden und Habenichtsen.

Die Menschen nach den Kriegen Napoleons haben die zerstörerische Kraft der Waffen unserer Tage nicht einmal ahnen können. Dennoch ist auch ihre Sehnsucht darauf ausgerichtet, mit dem Leben davonzukommen.

## Gestärkt vom Anblick des Kindes

Joseph Mohr, der Dichter, bringt darum die Ereignisse der Weihnacht mit der

Rettung nach der großen Flut zusammen. Der schützende Regenbogen des Noah – im Licht des Sterns von Bethlehem betrachtet, erstrahlt er in neuem Glanz:

*Stille Nacht, heilige Nacht/ lange schon uns bedacht/ als der Herr, vom Grimme befreit/ in der Väter urgrauer Zeit/ aller Welt Schonung verhieß.*

Schonung – uns zugesagt – ist eine urweihnachtliche Perspektive. Schonung! Das heißt doch: Wir kommen davon. Es lohnt sich, wenn wir uns für das Leben stark machen. Weil wir gestärkt vom Anblick des Kindes im Stall von Bethlehem unseren Weg in die Welt gehen können.

Weihnachtlich miteinander verbunden warten wir Menschen auf eine verheißungsvolle Zukunft und eine geschwisterliche Welt. Ohne Hass, Krieg und Gewalt. Und in Gerechtigkeit und Frieden. Für alle Menschen, denen Gottes Wohlgefallen gilt.

Schon lange ehe uns das letzte Stündlein geschlagen hat, schlägt uns allen längst schon die „rettende Stund“. Ein für alle Mal. In einem erbärmlichen Stall. Erbärmlich wie damals die Kirche von Oberndorf. Denn

*... durch der Engel Halleluja  
tönt es laut von fern und nah:  
Christ, der Retter, ist da!*

Gottes Großzügigkeit ist Vorbild unseres weihnachtlichen Schenkens. Sie sprengt alle Grenzen und Konventionen. Seit dieser einen, besonderen Nacht ist alles anders. Darum war diese Nacht vor 2000 Jahren heilig. Heilig ist sie bis heute – nicht nur mir. Sondern unzähligen Menschen weltweit. Deshalb singe auch ich dieses besondere Weihnachtslied von der „heiligen Nacht“ gern. Und das nicht nur heimlich!



**Traugott Schächtele**  
Prälät für den Kirchenkreis  
Nordbaden der Ev. Landes-  
kirche in Baden, bis 2007  
Dekan des Kirchenbezirks  
Freiburg



Ludwig Burgdörfer

**Erst eilig, dann heilig.**  
**Heiter-Nachdenkliches für die Advents- und Weihnachtszeit**

Ludwig Burgdörfer hat die Gabe, in Bildern, die Menschen heute verstehen, vom Glauben zu reden. Mit Humor und Tiefgang, Leichtigkeit und Menschenliebe und in der Sprache unserer Zeit erzählt er, was es bedeutet, dass Gott auf die Welt kommt. 24 neue pointiert-unterhaltsame Texte für die Advents- und Weihnachtszeit.

€ 5,95



Eckart zur Nieden

**Feige Heilige und andere Glaubenshelden**

Die vermeintlichen Glaubenshelden der Bibel waren Menschen mit Ecken und Kanten. Gottes Aufträge erschienen ihnen oft wenig verlockend, so mancher brauchte einen zweiten An-

lauf. Trotzdem machte Gott durch sie Geschichte. Ihre Lebensläufe zeigen Situationen und Denkmuster, in denen sich heutige Leser wiederfinden.

€ 9,95



Gofi Müller

**Heiligwerden für Anfänger**

Heiligwerden ist für Christen das Normalste von der Welt. Denn Heilige sind keine unerreichbaren Übermenschen, Heilige sind normale Leute, mit denen etwas Besonderes passiert ist: Sie haben Jesus getroffen.

Und diese Begegnung hat ihr Leben völlig verändert. Provokativ und sehr persönlich nimmt der Autor das Leben von Heiligen genauer unter die Lupe.

€ 3,99



Max Lucado / Daniel Fernandez

**Die heilige Nacht**  
**Geschichte einer Versöhnung**

Eine hochschwangere Frau kommt bei einem Autounfall ums Leben. Ihr Mann, ein Künstler, hat sie betrunken zum Krankenhaus gefahren. Voller Verzweiflung schnitzt er ein Krippeispiel. Kurz vor Weihnachten wird das Jesus-Kind aus der Krippe gestohlen. Nach und nach kommt ein einsamer Journalist aus Chicago hinter das Geheimnis. Er findet auf der Reise in seine Vergangenheit den Schlüssel für die Zukunft.

€ 4,95



**heilig**

Das Herz voller Lobpreis: Liveworship - das sind junge Leute mit dem Herzen voller Lobpreis und dem Wunsch nach Veränderung. Mitten in Deutschland. Der Dienst rund um Initiator Daniel-John Riedl zeigt, was Lobpreis auch sein kann: Unkonventionell. Die Songs des Albums sind so authentisch wie ihre

Lobpreis-Events: Lieder, die in den Reihen des wachsenden Netzwerks entstanden sind. Außerdem enthalten ist ein „Poetry Part“ zum Thema „Was ist dir heilig?“

€ 9,99



# Suchen Sie das besondere Weihnachtsgeschenk?

Einkaufen und entdecken im Laden der Holzwerkstatt

hand<sup>2</sup>hand

Secondhandladen und Begegnung

## Gebrauchtes mit Wert!

*Möbel – Geschirr – Elektroartikel*

*Dekoartikel – Nostalgisches*

*Bücher – Kleidung*

Gerne nehmen wir Ihre intakten Haushaltsgegenstände und gut erhaltene Kleinmöbel als Spende entgegen. Besonders freuen wir uns zur Zeit über Kinderspielzeug und schönes Geschirr!

Oltmannsstraße 30, 79100 Freiburg

Tel.: 0761-409979

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.30–17.30



## Winterreise mit Kerzenschein

### Winterzeit in Bad Krozingen

Genießen Sie 3 Tage die warmen Quellen in der Vita Classica, eine Entspannungsmassage zum Wohlfühlen und ein Aroma Sprudelbad für Erholung pur.

Beginnen Sie den Tag mit unserem reichhaltigen Frühstücksbüfett am Morgen mit hausgemachter Marmelade und einem Gläschen Sekt.

Das Candlelight-Dinner am Abend beginnt mit einem Sektaperitif und verwöhnt Sie mit einem 3 Gänge Menü.

### 3 Nächte

im EZ 274 Euro, DZ 272 Euro pro Person

### 5 Nächte:

im EZ 364 Euro, DZ 359 Euro pro Person

### Alla-Fonte Hotel & Tagungshaus

Herrn Armin Rüde, Herbert-Hellmann-Allee 30, 79189 Bad Krozingen

hotel@alla-fonte.de · www.alla-fonte.de

Unser Träger ist die Evangelische Stadtmission Freiburg.

ALLA fonte  
hotel & tagungshaus



## Gedanken zur Jahreslosung 2015

**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat! (Römer 15,7)**

**E**in weiser Rat des Paulus an die Christengemeinden in Rom! Es geht ihm um Einheit und Frieden im christlichen Miteinander. Schon ab Kapitel 14 zeigt er einen Weg auf, wie Gemeinschaft zwischen den Starken und den Schwachen im Glauben möglich wird. Da ist weder alles nur „eitel Sonnenschein“ noch unversöhnliche Spaltung.

Grundlage ist das Angenommensein durch Christus: Täglich steht der Christ mit all seinen Stärken und Schwächen in der Nachfolge vor Jesus. Jeder Tag hat seine eigene Dynamik. Stolz und Eitelkeiten, Ehrsucht und Selbstverwirklichung, Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit, Neid und Missgunst, Minderwertigkeitsgefühle und Ängste, Kraftlosigkeit und Leiden – und was sonst noch alles in den Tiefen eines menschlichen Herzen schlummert – verstellen immer wieder den Blick auf Christus und nehmen unsere Gedanken und Sinne gefangen. Wir leiden daran und es hat Auswirkungen auf das Miteinander der Geschwister im Glauben. Zweifel und Enttäuschungen, Verunsicherung oder Unwissenheit verdunkeln

unser Vertrauen auf Christus. Aber wir dürfen uns auf die unerschütterliche Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen berufen. Dank Jesu Leben haben wir ein Abbild von Gottes Wesen und durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung sind wir versöhnt mit Gott, leben durch seine eindeutige Zusage der Gotteskindschaft, dürfen immer wieder neu anfangen. Das alles ist ein unglaubliches Geschenk und eine unerhörte Freiheit!

Auf dieser Grundlage begegnen wir unseren Mitchristen, unseren Nächsten. Weil keiner von uns immer glaubt, weil keiner Jesus immer selbstlos nachfolgt, weil keiner unverletzlich ist, brauchen wir einander. Die christliche Gemeinschaft ist keine perfekte Gemeinschaft, aber christliche Gemeinschaft bedeutet „Gemeinschaft durch Jesus Christus und in Jesus Christus“ (Bonhoeffer). Das christliche Miteinander ist also immer ein Ringen um wahrhaftige Begegnung. Im Respektieren der unterschiedlichen Lebenswege und im Wissen um die Bedürftigkeit lebt sie aus der Versöhnung. Christus hat uns

berufen, Leib Christi auf Erden zu sein: Er das Haupt, wir seine Glieder. Und wir können es nicht aus uns selbst – sein Heiliger Geist wird uns in alle Wahrheit (und Wahrhaftigkeit) leiten. (Johannes 16, 8ff)

Die Herausforderung der Jahreslosung könnte man auch mit Worten von Augustinus wiedergeben:

In notwendigen Dingen  
die Einheit

In fraglichen Dingen  
die Freiheit

In allem  
die Liebe (Christi)

Liebe Grüße aus der  
Freiburger Stadtmission und  
von Familie Dengler

Gottes Segen zum neuen Jahr!

# Freiburger Vielfalt 2015

## Kalender der Stadtmission zeigt unbekannte Seiten der Stadt

**W**ie gut kennen Sie sich in Freiburg aus? Beim Blick in unseren Kalender „Freiburger Vielfalt 2015“ werden Sie feststellen, dass es auch für „Bobbele“ und Alteingesessene noch Neues zu entdecken gibt. Der Kalender zeigt im kommenden Jahr unbekannte Seiten und weniger vertraute Orte in Freiburg und Umgebung.

Die fotografischen Impressionen sind auf jedem Monatsblatt mit einem passenden Textimpuls verknüpft. Durch den Postkarten-Aufdruck auf der Rückseite lassen sich die einzelnen Kalenderblätter auch mit einem lieben Gruß weiterversenden.

Mit dem Erwerb des Kalenders helfen Sie außerdem Mitmenschen in Not, denn jedes verkaufte Exemplar bringt Geld in die Kasse der Freiburger Bahnhofsmision. Erhältlich ist die „Freiburger Vielfalt“ bei der ALPHA-Buchhandlung in der Fischerau 36 zum Preis von 4,95 Euro.

Wir danken unseren Sponsoren für ihre Unterstützung!



## Gottesdienste rund um Weihnachten

Feiern Sie Weihnachten mit der Stadtmission!

In all unseren Einrichtungen und der Gemeinde dreisam3 sind Sie herzlich willkommen!

### dreisam3, Freiburg, Dreisamstr. 3, Pauluskirche

- 24.12. 16.<sup>30</sup> Uhr Familiengottesdienst (Pfr. Berger)
- 24.12. 22.<sup>00</sup> Uhr Christmette (Diakon Aufrecht)
- 31.12. 18.<sup>00</sup> Uhr Gottesdienst mit Abendmahl

### Wichernhaus Freiburg, Adelhauser Str. 27

- 24.12. 15.<sup>00</sup> Uhr Heilig Abend (Präd. Kummetz/Pfr. Thoma)
- 26.12. 10.<sup>00</sup> Uhr 2. Weihnachtsfeiertag (Präd. Kummetz)
- 31.12. 15.<sup>00</sup> Uhr Silvestergottesdienst (Präd. Dengler)

### Dietrich-Bonhoeffer-Haus, BK, Herbert-Hellmann-Allee 30

- 24.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Weihnachtsgottesdienst (Diakon Aufrecht)
- 27.12. 11.<sup>15</sup> Uhr Heilige Messe (Pater Faller)

### Haus Siloah, Bad Krozingen, Wichernweg 2

- 24.12. 15.<sup>30</sup> Uhr Heiligabendgottesdienst (Pfrin. Widdess)
- 26.12. 10.<sup>30</sup> Uhr Kath. Weihnachtsgottesd. (Pastoralref. Mayr)
- 27.12. 16.<sup>15</sup> Uhr Gottesdienst zum Thema Weihnachten

### Seniorenpflegeheim Breisach, August-Ehrlacher-Str. 1

- 24.12. 16.<sup>00</sup> Uhr Weihnachtsgottesdienst
- 31.12. 16.<sup>00</sup> Uhr Jahresgedenk-gottesdienst

### Seniorenpflegeheim Bötzingen, Kindergartenstr. 1

- 25.12. 11.<sup>15</sup> Uhr Weihnachtsgottesdienst

### Haus der Altenpflege Lörrach, Mozartstr. 27

- 24.12. 10.<sup>15</sup> Uhr Andacht (Pfrin. Gellrich)



# Mitarbeiter-Steckbrief

Rainer Lauser



Geboren: 9. Juli 1967

Bei der Evangelischen Stadtmission tätig seit: 1. April 1996

In welchem Bereich/ welcher Einrichtung? Holzwerkstatt

Derzeitige Aufgabe/Position: Betriebsleiter

Was schätzen Sie an der Evangelischen Stadtmission?

Trotz des wirtschaftlichen Drucks ist das christliche Menschenbild Maßstab des Miteinanders.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Ist mir wichtig, gibt mir Halt und Hoffnung.

Wie heißt Ihr Lieblings(kirchen-)lied? Gott ist gegenwärtig

Gibt es einen Bibelvers, der Sie besonders berührt? Römerbrief Kap. 8, Vers 37-39

Wer ist Ihr größtes Vorbild?

Niemand Bestimmtes, es gab mehrere Menschen, die mein Leben positiv geprägt haben.

Was gibt Ihnen Kraft? Der Glaube und gute Beziehungen.

Wo oder wie können Sie am besten entspannen? Beim Motorradfahren.

Wann bekommen Sie Schweißperlen auf der Stirn?

Wenn ich mich vermesse und der Schrank dann nicht in die Nische passt.

Was ist Ihr größter Traum?

Mit dem Wohnmobil quer durch Europa touren.

Was würden Sie mit 1 Million Euro anfangen? Einen kleinen Teil spenden, diverse Wünsche erfüllen.

# Unternehmerische Vision 2016

## Ein guter Arbeitgeber wird noch besser!

In ihrer unternehmerischen Vision hat sich die Stadtmission so einiges auf die Fahnen geschrieben. Zum Beispiel diesen Satz: „Wir präsentieren uns mit attraktiven Zusatzleistungen und gesundheitsfördernden Maßnahmen als herausragender Arbeitgeber.“ Wie wird das umgesetzt?

Schon durch den Tarif der Diakonie Deutschland, den die Stadtmission anwendet, ist sie ein attraktiver Arbeitgeber, denn dort gibt es zum Beispiel ein 13. Monatsgehalt, Jubiläumszu-

wendungen und verschiedene Beihilfen. Auch die Kirchliche Zusatzversorgungskasse, in die für jeden Mitarbeitenden eingezahlt wird, ist ein Vorteil für die Angestellten in den Einrichtungen der Stadtmission. Zusätzlich wurden durch die Zielsetzung in der unternehmerischen Vision mancherlei Aktivitäten ausgelöst: Vom verstärkten Auftritt bei Jobmessen über kostenlose Getränke und Obst für die Mitarbeiter, verschiedene Bildungsangebote bis hin zur neuen Mitarbeitenden-

Zeitschrift „vonInnen“, die ab 2015 erscheint. Mitarbeitende können sich auch Bücher aus der ALPHA-Buchhandlung ohne Mehrkosten direkt an den Arbeitsplatz liefern lassen.

Doch der Weg ist noch nicht zu Ende: Ab demnächst können Stadtmissions-Mitarbeitende mit der „Regiokarte Job“ verbilligt zum Arbeitsplatz kommen. Und es gibt weitere Ideen für Vergünstigungen und Vorteile, die wir unseren Mitarbeitenden künftig zugute kommen lassen wollen.

# Platz 36 im Schülerbarometer

## Diakonische Einrichtungen sind attraktive Arbeitgeber



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



Diakonische Einrichtungen gehören zu den „Top 50“ der beliebtesten Arbeitgeber Deutschlands. Für das trendence Schülerbarometer 2014/2015 haben 12.000 Schüler/innen der Jahrgangsstufen 8 bis 13 abgestimmt und die Diakonie auf Platz 36 gewählt. Diakonische Einrichtungen und Verbände wie die Evangelische Stadtmission Freiburg dürfen nun in ihren Stellenanzeigen und auf ihren Karrierewebsites mit einem entsprechenden „Gütesiegel“ werben.



# Hoffnung für die letzte Reise

dreisam3 plant Erlebnisausstellung auf dem Hauptfriedhof



Was würden Sie in einen Koffer packen, den Sie auf Ihre letzte Reise mitnehmen könnten? Diese und weitere spannende Fragen thematisiert die Ausstellung „Hoffnung für die letzte Reise“.

Die Gemeinde dreisam3 der Evangelischen Stadtmission Freiburg plant, die interaktive Inszenierung in der Zeit vom 22.

Februar bis 15. März 2015 in den Räumen der Einsegnungshalle auf dem Hauptfriedhof zu zeigen. Die Erlebnisausstellung, die in Kooperation mit der Freiburger Friedhofsverwaltung durchgeführt wird, will Mut machen, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen, mit der eigenen Endlichkeit, mit Trauer und Verlust, aber ganz besonders auch mit der Hoffnung auf den Himmel. Das Konzept dieses Projektes der Evangelischen Landeskirche in Baden wurde entwickelt von Annette und Lutz Barth, den Projektleitern des „Sinnenpark - Bibel erleben“.

Weitere Infos finden Sie demnächst auf unserer Homepage [www.stadtmission-freiburg.de](http://www.stadtmission-freiburg.de). Infos zum Konzept der Ausstellung: [www.sinnenpark.de](http://www.sinnenpark.de) unter „Ausstellungen und Zeitreisen“. Die Öffnungszeiten entsprechen voraussichtlich denen der Einsegnungshalle: Mo-Fr 7-18 Uhr, Sa und So 10-14 Uhr.

*E. Binder / Red.*



© iStockphoto.com - Joey Boylan

# 8.000 Euro von der Carl-Isler-Stiftung

## Geld für Lebensmittelpakete und Kreativen Neustart

Die Carl-Isler-Stiftung unterstützt im Jahr 2015 zwei Projekte der Evangelischen Stadtmission Freiburg mit insgesamt 8.000 Euro. Nach dem Beschluss des Kuratoriums bezuschusst die Stiftung die Lebensmittelpakete der Ukrainehilfe für Flüchtlingsfamilien und das Projekt „Kreativer Neustart Holz und Farbe“ der Holzwerkstatt mit jeweils 4.000 Euro.

Seit mehr als 20 Jahren leistet das S'Einlädele umfangreiche Hilfe in der Ukraine. Die Situation hat sich für die Menschen dort durch den politischen Umbruch verschärft. „Durch Veruntreuung von Staatsgeldern ist die Haushaltskasse nahezu leer. Außerdem fließt viel Geld in den Verteidigungsetat. Auch sind die Lebenshaltungskosten drastisch gestiegen“, erklärt Geschäftsführer Volker Höhle. Daher sei die Ukraine-Nothilfe ins Leben gerufen worden, um schnell und gezielt das Leben einzelner Menschen erleichtern und den drängendsten Problemen in den Einrichtungen begegnen zu können.

Von den CIS-Geldern können nun 400 Lebensmittelpäckchen für (Flüchtlings-)Familien gekauft werden. Volker Höhle: „Die Pakete werden mit unseren monatlichen Transporten in die



Ukraine geschickt und von Mitarbeitern vor Ort gezielt weitergegeben.“

Das Projekt „Kreativer Neustart Holz und Farbe“ richtet sich an erwerbslose Frauen und Männer mit Suchterkrankungen. „Mit gezielten kreativen Angeboten und der fachlichen Aufarbeitung der Erkrankung soll eine Stabilisierung ihrer Lebensverhältnisse erreicht werden. Durch die Entwicklung einer Tagesstruktur werden das Selbstwertgefühl und die Vermittlungsfähigkeit in den allgemeinen Arbeitsmarkt gestärkt“, erläutert Willi Vötter, Leiter der Sozialen Dienste der Evangelischen Stadtmission.

Dazu wird einmal pro Woche ein kreatives Gruppenangebot durch eine ausgebildete Fachkraft der Suchtberatungsstelle „Regio-PSB“ durchgeführt. Die Suchtthematik soll im Umgang

mit Farben oder Holz aufgegriffen und bearbeitet werden. Die Werkstücke und die damit verbundenen Erfahrungen werden dann zum Inhalt einzelner therapeutischer Gespräche.

Die fachliche Qualifizierung erfolgt durch den Schreinermeister und Arbeitsanleiter der Schreinerei. Dabei geht es auch um die Vermittlung von praktischen Kenntnissen und Arbeitsorganisation sowie die Unterstützung beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen.

Die Carl-Isler-Stiftung ist die Förderstiftung der Evangelischen Stadtmission. Sie unterstützt mit ihren Mitteln die Arbeit der Stadtmission in ihrer ganzen Breite - von der Altenpflege über die Suchtkrankenhilfe bis hin zu unserer Missionarischen Arbeit - und springt dort ein, wo andere Geldgeber fehlen.

# 10 Jahre dreisam3

Dankbarkeit, Gemeinschaftsgefühl und Aufbruchsstimmung



Vom 3. bis 5. Oktober feierte die von der Stadtmission initiierte Gemeinde dreisam3 ihr zehnjähriges Bestehen. Ein Highlight der Geburtstagsparty waren die Berichte von GemeindebesucherInnen, die erklärten, warum sie kommen: Ein Kind lobt den Kindergottesdienst, eine junge Frau schätzt die Vielfalt in der Gemeinde und freut sich, dass sie hier ihren Glauben individuell leben kann. Einer der Mitarbeiter findet es klasse, dass er seine Begabungen und Interessen in der Gemeinde einbringen kann. Jemand beschreibt die Gemeinde als ein Dorf mit vielen Häusern, in denen reges Familienleben pulsiert. Und eine Rentnerin freut sich, dass alle Generationen Platz in dreisam3 haben.

dreisam3 ist in den letzten zehn Jahren eine auch von den Vertre-

tern der Landeskirche anerkannte und gewürdigte Tankstelle für unterschiedlichste Menschen geworden, die mit Gott in Kontakt kommen wollen. Aber dreisam3 will nicht nur Anziehungspunkt sein, sondern auch diejenigen erreichen, die von sich aus nicht kommen.

Bei einem Gospel-Flashmob und der Weitergabe von ermutigenden Bibelworten in der Fußgängerzone wurden erste Erfahrungen mit dem Aufbrechen in die Gesellschaft gesammelt. Mitten im Gewühle des Mega-Einkaufs-Samstags sind wir nur eine Stimme unter vielen. Aber wir werden wahrgenommen. Es hat Spaß gemacht. Und die Leute waren neugierig, als plötzlich auf der Rolltreppe der Schwarzwald-City einer nach dem anderen

anfang zu singen: „This little light of mine...“. Und, immerhin, es sind einige am nächsten Tag zum Jubiläumsgottesdienst gekommen.

Dort hat Festprediger Roland Werner die GemeindebesucherInnen aufgefordert, mit offenen Augen und Herzen durch die Stadt zu gehen und bereit zu sein, dort anzupacken, wo Gott einen Auftrag zeigt. Persönlich und als Gemeinde.

So ist dreisam3 herausgefordert, sich nicht stolz und selbstgenügsam auf dem Erreichten auszuruhen, sondern neue Wege zu denjenigen zu suchen, die von sich aus nie eine Kirche besuchen würden, um ihnen mit Wort und Tat und Herz und Hand die Menschenliebe Gottes erfahrbar werden zu lassen.





# Gotteslob mit Hand und Fuß

Holy Movements und Worship Wave zu Gast in der dreisam3

**K**ursangebote zu Tanz und Bewegung, bei denen wir den eigenen Körper spüren, erfreuen sich einer großen Anziehungskraft. Doch die spirituelle Seite kommt dabei vielfach zu kurz. Nicht so bei Anne Zahn. Sie ist Oberärztin, hat aber auch Ausbildungen für Pilates, Tanztherapie und „Movement Therapy“.

Seit einigen Wochen bietet sie in den Räumen von dreisam3 „Holy Movements“ an. Das funktioniert so: „Wir beginnen mit einem Gebet und mit dem Wort Gottes, wir laden den Heiligen Geist ein, uns zu berühren. Danach gibt es Übungen: meist zunächst dynamisch im Stehen, und im Anschluss gehen wir dann auf den Boden. Wir enden mit einer Entspannung, in der jeder sich von Gott berühren lassen kann, und wer möchte, bekommt eine kleine Massage. Wir schließen im Gebet und mit einem Segen.“, erklärt Anne Zahn.

Dabei hat sie nicht nur Christen im Blick, sondern will besonders auch diejenigen erreichen, die eher einen Sicherheitsabstand zu Kirche und Christentum wahren. Körperliches und geistliches Erleben greifen ineinander, das spiegeln die Rückmeldungen, die Anne Zahn bekommt: „Seit langem habe ich wieder so entspannt geschlafen.“ „Meine



Rückenschmerzen sind weg.“ „Habe Gott nach Jahren wieder gespürt“. „Ich will wieder kommen, Yoga kannte ich, aber die Spiritualität im Kurs ist neu und die interessiert mich.“

Anne Zahn experimentiert aber auch mit größeren Veranstaltungen, die sie „Worship Wave“ nennt. Sie verweist auf König David, von dem man in der Bibel lesen kann, dass er vor Gott getanzt und gesprungen habe (nachzulesen in Samuel 6,16). Warum sollte man also nicht auch heutzutage Gott mit Tanz loben, fragt die tanzbegeisterte Anne Zahn und erzählt von der säkularen Wave-Dance-Szene, in der sich wochenends Hunderte von Menschen in großen Hallen treffen. Sie ist sich sicher: „Alle sind willkommen, in der Gegenwart Gottes zu tanzen, ihn und seine Gnade zu erleben.“ Ähnlich wie ein Gottesdienst soll der Worship Wave einer festen „Liturgie“ folgen: Ankommen bei

Gott, Bibelworte, Zeiten der Stille und des Gebets, Schuldbekennnis und Vergebungszuspruch sind die wesentlichen Elemente. Nur: Sie werden musikalisch umgesetzt und getanzt. Dabei herrscht aber viel Freiheit: „Wenn du in der Ecke sitzt und die ganze Zeit nur mit einem Zeh wackelst, ist das völlig in Ordnung!“

„Holy Movements“ und „Worship Wave“ sind sicher nicht jedermanns Sache. Aber für tanzbegeisterte und bewegungslustige Menschen vielleicht ein alternativer Zugang zu Gott. Deshalb hat die Gemeinde dreisam3 ihre Türen geöffnet, damit Anne Zahn ihr Konzept erproben kann und Gott mit Hand und Fuß gelobt wird.

A. Zahn / Red.

*Die „Holy Movements“ werden wöchentlich angeboten. Termine bitte erfragen bei Anne Zahn, Tel. 0761-2909537 (AB) oder [annelovesjesus@posteo.de](mailto:annelovesjesus@posteo.de)*

# Süchtige setzen ihr Leben aufs Spiel

Medien berichten über Spielsucht und Regio-PSB

Badische Zeitung

BZ VOM 25.09.2014

## „Im Kopf war nur: spielen, spielen“

Zum Aktionstag gegen Glücksspielsucht: Hans B. hat es geschafft

VON EFFRIE BEDIKTEURIN  
YVONNE WIEL

Immer wieder samstags zog es ihn in die Spielhalle. Während seine Familie einkaufte war, sah er beständig vor den blinkenden Automaten. Münze für Münze warf er hinein. „Im Kopf war nur: spielen, spielen, spielen.“ Mehr als 30 Jahre lang führte er ein Doppelleben. Die Spielsucht hat Hans B. heute im Griff: Seit fast zwei Jahren ist er clean – dank seines starken Willens und der Beratungsstelle der Evangelischen Stadtmission Freiburg. Dort nimmt der Bedarf an Hilfe zu: Im vergangenen Jahr betreuten die Experten rund 80 Spielsüchtige – etwa 30 mehr als im Vorjahr.

süchtige wie Hans B. gibt es statistisch gesehen in Freiburg, die Dunkelziffer ist hoch. An der Lohrerer Straße im Stadtteil Strüßinger finden diejenigen Hilfe, die sich zu ihrer Sucht bekennen.

Aus 31. Oktober 2013 ist es bei Hans B. soweit. „So, nie mehr“, sagt er sich. Die Spielsucht hat seine Schulden inzwischen immer mehr in die Höhe getrieben, bis auf rund 38 000 Euro. Zwei Kredite hat er schon aufgenommen, betrübt. Die Frau, die Tochter – sie ahnen nichts. „Plötzlich merkte ich: Meine Familie wird zerbrechen. Und sie ist mir wichtiger als das Scheitern.“ Zwei Monate später fliegt sein Doppelleben auf. „Es war ein Schock – für die Familie und für mich.“ Der Vertrauensbruch. Die Schuldfrage. Er ist



Glück oder Unglück? Der Spielautomat bestimmt bei Süchtigen manchmal das ganze Leben. FOTO: THOMAS KUNZ

Der bundesweite „Aktionstag gegen Glücksspielsucht“ am 25. September war Anlass für die Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtgefährdete und Suchtkranke der Evangelischen Stadtmission, kurz Regio-PSB, die Medien über die massiv gestiegene Zahl von Hilfe suchenden Glücksspielern zu informieren.

Die Badische Zeitung berichtete daraufhin in ihrer Ausgabe vom 25.09. über die Risiken der Glücksspielsucht und die Arbeit der Regio-PSB (nachzulesen unter [www.badische-zeitung.de](http://www.badische-zeitung.de), Suchbegriff „psb“). Das SWR-Fernsehen griff das Thema am gleichen Tag in der

Landesschau auf (zu sehen unter [www.swrmediathek.de](http://www.swrmediathek.de), Suchbegriff: „glücksspiel“). Auch im SWR-Radio und bei Radio Regenbogen wurden Beiträge gesendet.

„Die Zahl der Menschen, die uns wegen ihres Spielverhaltens aufsuchen, ist im vergangenen Jahr um 50 Prozent auf über 80 Personen angestiegen. Wir beraten bereits seit 15 Jahren einen hohen Anteil an Glücksspielern. Durch den erneuten deutlichen Zuwachs gehört Glücksspielsucht inzwischen zu den Kernaufgaben unserer Suchtbera-

tung“, erklärt Sozialarbeiter Willi Vötter, Leiter der Regio-PSB. (Über weitere Hintergründe und Zahlen haben wir im vonWegen 1/2014 auf Seite 32 berichtet.)

Bei der Regio-PSB finden Spielsüchtige Hilfe in Form von Beratung und Therapie sowie in Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige. Informationen zu den Angeboten bietet die Homepage:

[www.regio-psb-freiburg.de](http://www.regio-psb-freiburg.de)

# Hindernisse und mitleidige Blicke

## Auszubildende verbrachten einen Tag im Rollstuhl

Menschen im Rollstuhl sind in Bad Krozingen mit seinen Seniorenheimen und Kliniken kein ungewöhnlicher Anblick. Eine ganze Truppe junger Leute, die im „Rolli“ die Fußgängerzone erkundet, sorgt dagegen für Aufsehen. Das erlebten im August die Auszubildenden der Seniorenpflegeheime Dietrich-Bonhoeffer-Haus und Haus Siloah bei einem ungewöhnlichen Ausflug in die Stadt. „Mir ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler auch die Perspektive der pflegebedürftigen Menschen kennenlernen“, erklärt Praxisanleiterin Margot von Beckerath, die sich um die Nachwuchs-Pflegekräfte in den beiden Heimen der Evangelischen Stadtmission kümmert. Deshalb lässt sie die Azubis Bad Krozingen aus der Rollstuhl-Perspektive erkunden.

Daniel R., Pflegeschüler im Haus Siloah, konnte den Sinn der Übung am Anfang nicht so recht erkennen: „Rollstühle kennt man als Azubi in der Altenpflege, sie begleiten einen zu jeder Zeit im Arbeitsalltag. Die Position eines Rollstuhlfahrers einzunehmen und während der Dienstzeit entspannt durch Bad Krozingen zu fahren, ist ja ganz nett, dachte ich, aber als umsichtiger Mensch kann ich mich doch ganz gut

in die Lebenswelten anderer hineinversetzen.“ Im Lauf des Tages wurde dem Auszubildenden bald klar, dass er sich geirrt hatte. Die Rollstuhlfahrt durch Bad Krozingen brachte unerwartete Herausforderungen mit sich. In Zweiergruppen mussten die



Azubis eine Reihe von Aufgaben erfüllen, etwa die Besorgung von Infobroschüren, Einkäufe oder Besuche bei Arztpraxen. Fazit: „Häufig war es uns nicht möglich, selbstständig Dinge des täglichen Lebens zu meistern. Rampen sind zu steil gebaut, Aufzüge schon länger außer Betrieb. Die Funkti-

onalität der Rollstühle ließ auch zu wünschen übrig. Fußteile rutschten weg, die senkrechte Rückenlehne bescherte bereits nach kurzer Zeit ein unangenehmes, bedrückendes Gefühl.“ Lenka W., Auszubildende im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, ergänzt die Beobachtungen: „Jede Unebenheit, Randsteine oder ähnliches stellen Hindernisse dar. Leider sind auch sehr viele Geschäfte und Arztpraxen für Rollstuhlfahrer nicht erreichbar. Defekte Fahrstühle bedeuten einen großen Umweg oder machen ein Weiterfahren sogar ganz unmöglich.“ Als wäre das nicht genug, kam noch das mangelnde Feingefühl der Passanten hinzu. Lenka ist aufgefallen, „dass die älteren Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator uns sehr freundlich begrüßt und angelächelt haben. Die Jüngeren hatten oft nur einen kurzen, mitleidigen Blick übrig.“ Ihr Kollege Daniel fasst es so zusammen: „Als Mensch mit körperlichen Einschränkungen hat man nicht nur mit den baulichen Gegebenheiten, sondern auch mit überheblichen Blicken zu kämpfen. Auch dass ich immer zu den Menschen aufblicken muss, sorgt nicht gerade für Wohlbefinden. Jetzt weiß ich, wie wichtig es ist, den Heimbewohnern auf Augenhöhe zu begegnen.“

# Buchtipp: Fingerfoodpralinen

Gertrud Kürschner schreibt über ihre Erfahrungen als Altenpflegerin

**G**ertrud Kürschner war 25 Jahre lang, bis zur Rente, als Altenpflegerin in der Evangelischen Stadtmission tätig. Heute ist sie Buchautorin. Wie es dazu kam, erzählt sie im Folgenden selbst:

„Vor acht Jahren lernte ich bei einem Vorlesefest die Autorin Dr. Herrad Schenk aus Pfaffenweiler kennen und meldete mich sofort zu einem Kurs in ihrer ‚Schreibwerkstatt 50 plus‘ an. Einmal im Monat drei Stunden, das konnte ich mit meiner Arbeitszeit

vereinbaren. Daneben gab es Hausaufgaben zu bestimmten Themen, zum Beispiel: ‚Schreiben Sie über Illusionen oder Mut oder einen Kinderreim.‘

Jahr für Jahr dachte ich, nun ist es genug. Aber das Schreiben hatte mich gepackt und nach Texten über meine Familie und Kindheit schrieb ich über meinen Berufsalltag.

Bei einer der jährlichen Einzelbesprechungen ermunterte mich Frau Schenk, für mein Manuskript einen Verlag zu suchen. Dazu muss man im Internet recherchieren, stundenlang!! Aber ich und der Computer - au weia. Ich nahm mein Manuskript und steckte es in die unterste Schublade. Außerdem: Alltag im Pflegeheim - wer sollte daran Interesse haben?

Dann, Anfang dieses Jahres,

in der Zeit der guten Vorsätze, wurde ich bei einer Einladung nach ‚meinem Buch‘ gefragt und bekam die Adresse eines kleinen Verlags. Na gut, dachte ich, ich kann es ja ausprobieren und schickte eine Leseprobe ein.

Wie es weiterging? Das dürfen Sie gerne in meinem Buch weiterlesen. Es heißt ‚Fingerfoodpralinen‘, ist mit Liebe, Lust und Leidenschaft erlebt und geschrieben und in allen guten Buchhandlungen zu haben - zum Beispiel in der Alpha-Buchhandlung in Freiburg. Auch als schönes Geschenk gut geeignet!“



G. Kürschner



Gertrud Kürschner  
Fingerfoodpralinen  
Geschichten aus der 4. Lebensphase  
12 Euro

# Neue „Mitarbeiter“ im Haus Siloah

## Streicheltherapie mit Herrn Fromm und Herrn Freud

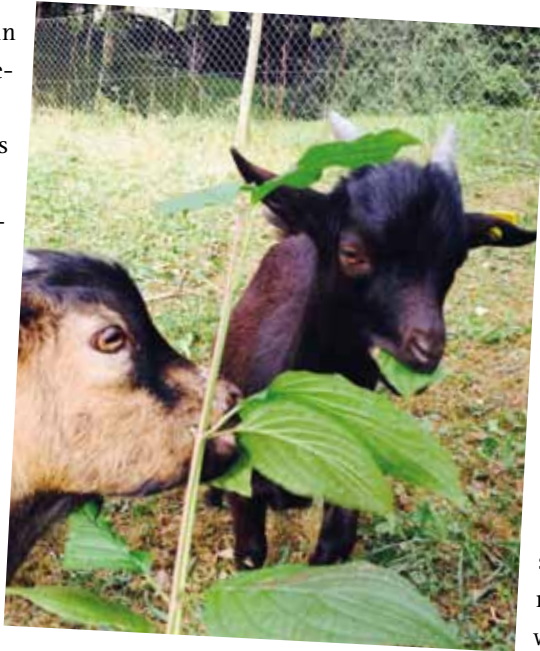
Von wegen... man kann keine neuen Wege beschreiten...

Von wegen... man kann nichts bewegen...

Von wegen... Ziegen im Pflegeheim sind nicht machbar. Nun sind sie da - unsere neuen „Mitarbeiter“ des Hauses Siloah. Vierbeinig, mit Hufen und Hörnern, treuen Augen, seidigem Fell und freundlichem Gemüt.

Was im Herbst 2013 noch als verrückte und nicht umsetzbare Idee aufgenommen worden ist, fand in einer internen Schulung im Januar 2014 Nahrung und Boden. Da gab es doch im Leitfaden der Stadtmission ein Kapitel „Tiere im Altersheim“ mit dem Zusatz „...in Bearbeitung“! Es bestand also doch die Möglichkeit, Ziegen im Garten des Hauses Siloah zu halten. Eine sorgfältige Vorbereitung, ein schlüssiges Konzept und eine gute Planung waren alles, was es dafür brauchte.

Im Mundenhof in Freiburg informierten wir uns über Haltung, Futter und Kosten. Wir haben eine Gartenbesichtigung vorgenommen und uns Ziegenliteratur zu Gemüte geführt. Wir haben mit einer Tierärztin gesprochen und Angehörige nach Stroh- und



Heuspenden gefragt. Selbst mancher zur Visite kommende Hausarzt war begeistert von dieser Idee. Und je mehr die Ziegen ein Thema wurden, umso mehr positives Feedback gab es.

Im Frühsommer wurde durch unseren Haustechniker und seine Helfer eine Gartenhütte erstellt. Ehrenamtliche Helfer zäunten das Gelände ein. Nun wurde es also wirklich Realität. Während die Hütte wetterfest gemacht wurde, durften unsere Hühner (die schon geraume Zeit bei uns leben) ihr neues Domizil beziehen. Wir mussten nur noch auf unsere Generation Ziegen warten.

Am 24. September war es dann so weit: Wir konnten unsere Ziegen

im Mundenhof abholen. Eine kleine Delegation von Haustechnik, Bufdi und ehrenamtlicher Helferin machte sich auf, um früh morgens höchstpersönlich die Ziegen in ihr neues Zuhause zu bringen. „Herr Fromm“ und „Herr Freud“ durften bei uns Einzug halten. Im Rahmen eines Cafeteria-Programmes wurden sie unseren Bewohnern vorgestellt und erhalten seither regen Besuch von Heimbewohnern, Angehörigen und anderen Hausbesuchern.

Manch einer fragt sich vielleicht: Weshalb diese ausgefallenen Namen?! Nun, da unsere Ziegen zu therapeutischen Zwecken (für Demenzkranke) angeschafft worden sind, lag es nahe, ihnen die Namen berühmter Therapeuten zu geben: Erich Fromm und Sigmund Freud. Außerdem hätten weitere Vornamen, wie sie unsere Hühner schon tragen, nur für noch mehr Verwirrung gesorgt.

Zum Abschluss sei gesagt: Nach dem Dienst bei Ziegen und Hühnern vorbeizuschauen, ist auch für uns als Mitarbeiter eine therapeutisch-beruhigende Sache.

*T. Döhring, Mitarbeiterin im Haus Siloah*

# Infostand der Siloah-Tagespflege

...bei der 22. Bad Krozinger Gesundheitsmesse

Die Tagespflege des Hauses Siloah war am letzten Septemberwochenende mit einem Stand auf der Bad Krozinger Gesundheitsmesse vertreten, die von mehreren tausend Menschen besucht wurde. Ziel war es, möglichst vielen Besuchern aus Bad Krozingern und Umgebung das Tagespflegeangebot vorzustellen.

B. Hörner, Leiterin der Tagespflege



## Die gute Tat hinter dem Komma

Mitarbeitende großer Unternehmen spenden Einkommens-Cents



Nach dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“ funktioniert eine pfiffige Fundraising-Idee, die in England und den USA schon weit verbreitet ist: Beim „Payroll-Giving“, auch „Restcent-Spende“ genannt, verzichten Mitarbeitende eines Unternehmens freiwillig jeden Monat auf die Centbeträge ihres Gehalts, um einen gemeinnützigen Zweck zu unterstützen. In manchen Fällen verdoppelt das Unternehmen zudem den Betrag. Bei großen Firmen kommen hier schnell beachtliche Beträge zusammen. Die Summe wird dann an ausgewählte gemeinnützige Organisationen oder Projekte

ausgeschüttet. Vorschläge, welche Projekte unterstützt werden sollen, dürfen nur die beteiligten Mitarbeitenden selbst einreichen. In Deutschland leisten zum Beispiel die Kolleginnen und Kollegen bei Daimler-Chrysler und eon solche Restcent-Spenden. Bei eon fehlt uns bislang der Kontakt zu einem Kollegen oder einer Kollegin, die einen Förderantrag für uns einreichen würde. Wenn Sie jemanden kennen, der für eon arbeitet und dazu bereit wäre, geben Sie bitte der Referentin für Fundraising Bescheid: Ruth Franzen, 0761-31917-94, [ruth.franzen@stadtmision-freiburg.de](mailto:ruth.franzen@stadtmision-freiburg.de)

das aktuelle Spendenprojekt



## Unbezahlbar wertvolle Hilfe

Sie verdienen wenig oder gar nichts mit ihrer Arbeit bei der Bahnhofsmision, und doch sind sie sich einig: Es lohnt sich dabei zu sein! Rund 25 ehrenamtliche Helfer, junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Praktikanten engagieren sich hier für Menschen, die Hilfe suchen.

Menschen, die sonst niemanden zum Reden haben, treffen in der Bahnhofsmision auf mitmenschliches Interesse und erleben Angenommensein. Das macht ihnen Mut, weitere Hilfe anzunehmen und ihr Leben wieder selbst anzupacken. Andere Besucher kommen aus großer Not in ihrem Heimatland zu uns. Wir helfen ihnen, hier Fuß zu fassen und ihre Chancen auf eine Zukunft in Deutschland auszuloten oder zurück in ihre Heimat zu kommen, wenn sich hier keine Perspektive bietet.

Für die Menschen, die zur Bahnhofsmision am Freiburger Hauptbahnhof kommen, ist die dort geleistete Unterstützung unbezahlbar wertvoll. Doch diese Hilfe verursacht erhebliche Kosten, die nur noch zu unter 20% durch Zuschüsse gedeckt sind. Damit wir auch in Zukunft zu 100% für Menschen in Not da sein können, brauchen wir Ihre Unterstützung: Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende!





Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in  
Deutschland und  
in andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

EVANGELISCHE STADTMISSION FREIBURG

IBAN DE14520604100100506109



BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)  
GENODEF1EK1

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/  
Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Sponsors: (max. 27 Stellen)

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Sponsors: (max. 27 Stellen)

B M 4 / 1 4

Angaben zum Kontoinhaber/Zähler: Name, Vorname, Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschriften)

**SPENDE**

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Zahlungsempfänger	EV. STADTMISSION FREIBURG
IBAN	DE14520604100100506109
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters	GENODEF1EK1
Euro, Cent	
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Sponsors	
Kontoinhaber/Zähler: Name	
IBAN	

(Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

- Wir sagen Gottes Wort weiter.
- Wir beraten und betreuen Suchtkranke.
- Wir qualifizieren und betreuen Langzeitarbeitslose.
- Wir bieten Senioren Begegnungsmöglichkeiten.
- Wir helfen Reisenden am Bahnhof.
- Wir bieten alten Menschen eine Heimat.
- Wir begleiten Sterbende.



Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel.: 0761/31917-0  
Fax: 0761/31917-24

## **Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt**

Diese Spende wird nur für die satzungsgemäßen Zwecke der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. ist laut Schreiben des Finanzamtes Freiburg vom 06. 08. 2012 als gemeinnützig anerkannt.

## **Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.**

## **Impressum**

**Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.**

■ **Auflage:**  
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**  
Evangelische Stadtmission  
Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
vonwegen@stadtmission-  
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**  
Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

■ **Redaktionsteam:**  
Ralf Berger, Esther Binder, Ewald  
Dengler, Ceres Flamm, Patricia Frey,  
Christine Kleß, Siegbert Thoma,  
Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**  
www.kyrio.de

■ **Bilder:**  
Titelbild: kyrio.de – Sascha Grether

■ **Druckerei:**  
Hofmann-Druck – Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
(Spendenkonto)  
BIC: GENODEF1EK1

von leben. glauben. handeln.

# Wegen die helfen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Stadtmission Freiburg und der Gemeinde dreisam3 zu unterstützen.



## Ehrenamtliches Engagement

Schenken Sie Zeit! Ob Begleit- oder Besuchsdienst in einem unserer sechs Seniorenpflegeheime, ob Mithilfe bei Festen oder die Mitarbeit in der Bahnhofsmision oder in der Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe ist wichtig und wir freuen uns auf Sie. Aus einer umfangreichen Liste können Sie unter [www.stadtmission-freiburg.de](http://www.stadtmission-freiburg.de) (Mitarbeit und Mithilfe > Ehrenamtliche Hilfe) aussuchen, wo sie mithelfen möchten.



## Einmalige Spende

Wir sind auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und freuen uns über jede Spende. Ob im Seniorenbereich, in der Suchtberatung, in der Unterstützung Langzeitarbeitsloser, der Bahnhofsmision oder unserer Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe kommt an.



## Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. So können wir besser planen und den Fortbestand eines Projektes besser sicherstellen. Mit einer regelmäßigen Spende helfen Sie uns auch, neue Projekte anzugehen. Einen Dauerauftrag einzurichten ist ganz einfach, Ihre Bank hilft Ihnen gerne dabei.



## Sachspende

Auch mit einer Sachspende können Sie helfen. Bei unserem großen BAZAR oder im Secondhand-Laden verkaufen wir gut erhaltene Gegenstände, um unsere sozialen Projekte zu unterstützen. Auch unsere Einrichtungen freuen sich über Sachzuwendungen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



## Erbschaft/Vermächtnis

Mit einer Zuwendung in den Vermögensstock unserer Carl Isler Stiftung unterstützen Sie Jahr für Jahr Arbeitsbereiche der Stadtmission und tragen dazu bei, dass neue Projekte in Angriff genommen werden können. Ihre Zuwendung trägt jedes Jahr neue Früchte. Über das Lebensende hinaus wirkt es helfend und bringt im übertragenen Sinne neues Leben hervor. Wir beraten Sie gerne.

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22  
[info@stadtmission-freiburg.de](mailto:info@stadtmission-freiburg.de)

Spendenkonto:  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Evang. Gemeinde dreisam3  
Tel: 07 61/3 19 17-85  
[dreisam3@stadtmission-freiburg.de](mailto:dreisam3@stadtmission-freiburg.de)

Spendenkonto:  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der  
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22 • [info@carl-isler-stiftung.de](mailto:info@carl-isler-stiftung.de)

Spendenkonten:  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODED1BBE (Bank im Bistum Essen)  
IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX (Sparkasse Freiburg)

„Es soll niemand die Jungfrau Maria noch Engel noch irgendwelche Heiligen anrufen, denn sie können niemandem helfen.“

*Jan Hus (um 1369-1415), tschechischer Reformator*



„Heiligkeit ist eine Blume, nicht eine Wurzel.“

*Charles Haddon Spurgeon (1834-1892), englischer Baptisten-Prediger*



„Man kann mit einem Hirtenstab in der Hand heilig werden, aber ebenso gut auch mit einem Besen.“

*Papst Johannes XXIII (1881-1963)*



worte auf den  
**Weg**



Durch die Wüste

Vorschau  
1|2015